

Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

2/2009

Wirtschaftskraft und Einkommenssituation in fünf deutschen Großstädten und ihren Regionen

Die Wahlteilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den Stuttgarter Jugendratswahlen 2008

Neu: Der Stuttgarter Mietspiegel 2009/2010

„Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart“ aktualisiert

Neuaufgabe des STUTTGART-WEGWEISER

Ausblick Gemeinderatswahl 2009: So viele Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund wie noch nie

Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2008



Aktuelle Grafik:

Die Wahlteilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den Stuttgarter Jugendratswahlen 2008	31
--	----

Kurzinformationen:

Neu: Der Stuttgarter Mietspiegel 2009/2010	32
„Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart“ aktualisiert	33
Neuaufgabe des STUTTGART-WEGWEISER	33
Adressbuch-CD der Landeshauptstadt mit Stand Januar 2009 neu aufgelegt	34

Kurzberichte:

Ausblick Gemeinderatswahl 2009: So viele Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund wie noch nie	35
Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2008	38

Hauptbeitrag:

Wirtschaftskraft und Einkommenssituation in fünf deutschen Großstädten und ihren Regionen	41
--	-----------

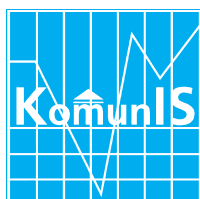
Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 2/2009

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon (0711) 2 16-34 40, Telefax (0711) 2 16-39 00
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
 komunis@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Die Wahlteilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den Stuttgarter Jugendratswahlen 2008

Michael Haußmann

Das kommunalpolitische Interesse der Stuttgarter Bevölkerung ist in den vergangenen Jahren gesunken. Nur noch 46 Prozent der Bürger/innen bezeichnen sich zumindest als kommunalpolitisch interessiert¹. Es bestehen also durchaus Potenziale, die Menschen wieder näher an die kommunale Demokratie heranzuführen. Dies gilt in besonderem Maße für die Jugendlichen, unsere Zukunft. Was liegt näher, als die künftigen Wähler schon so früh wie möglich „abzuholen“? Vor diesem Hintergrund hat der Stuttgarter Gemeinderat am 19. Juli 2007 den Beschluss gefasst, dass in allen Stuttgarter Stadtbezirken im Januar 2008 Jugendratswahlen ermöglicht werden sollen².

Nachdem sich in 20 der 23 Stadtbezirke genügend Bewerber/innen zur Wahl gestellt hatten, konnten etwa 21 500 der insgesamt rund 25 000 Stuttgarter Jugendlichen von 14 bis unter 19 Jahren wählen³. Tatsächlich an der Wahl beteiligt haben sich schließlich 28,6 Prozent der jungen Stuttgarter/innen, so viel wie nie zuvor. Auch die Zahl der Bewerber/innen hat mit 466 einen absoluten Rekordwert erreicht. Gewählt wurden insgesamt 229 Jugendräte.

Die Mehrheit der Wahlberechtigten, genauer gesagt 51,6 Prozent, wies einen Migrationshintergrund auf. Von diesem Personenkreis wiederum besaßen 24,4 Prozent einen deutschen und 27,2 Prozent ausschließlich einen ausländischen Pass. Die größte Gruppe unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund war diejenige mit dem Bezugsland Türkei (12,5 % aller Wahlberechtigten), gefolgt von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (7,6 %). Auf den weiteren Plätzen folgten Italien (4,7 %), die ehemalige Sowjetunion (3,9 %) sowie Griechenland (3,5 %).

Ruft man sich ins Gedächtnis, dass das kommunalpolitische Interesse der

erwachsenen Stuttgarter/innen mit Migrationshintergrund auffallend gering ist (nur 41 % der Deutschen mit Migrationshintergrund und 30 % der EU-Ausländer bezeichnen sich zumindest als interessiert¹), und auch die Wahlbeteiligung der Unionsbürger bei der Gemeinderatswahl 2004 mit 18 Prozent deutlich unterdurchschnittlich war⁴, so liegt die Hypothese nahe, dass sich auch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund weniger an der Wahl beteiligen. Kann dies widerlegt werden?

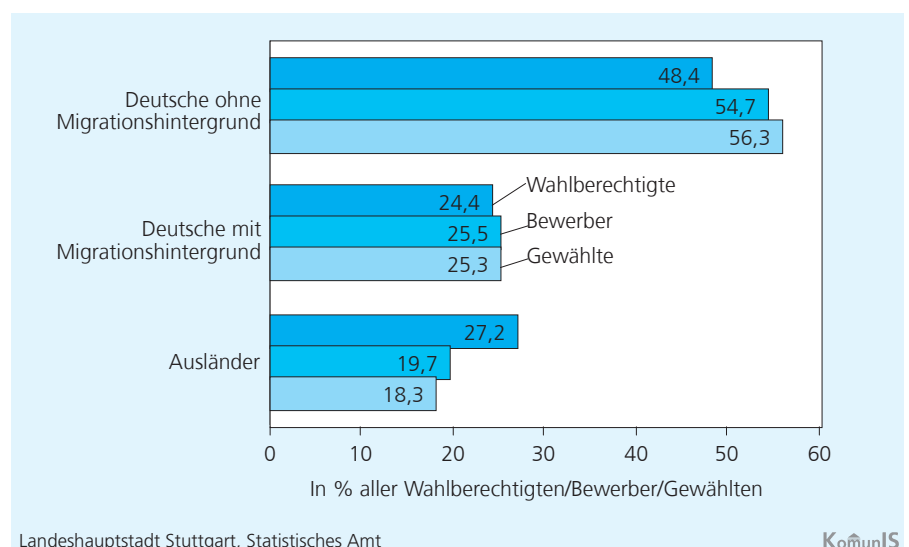
Dazu wurde die Zahl der Bewerber/innen und Gewählten nach dem Migrationshintergrund ausgewertet und zum jeweiligen Bevölkerungsanteil in Bezug gesetzt.

Bei den jugendlichen Ausländer/innen bleibt der Anteil an allen Bewerber/innen erwartungsgemäß etwa sieben Prozentpunkte hinter ihrem Bevölkerungsanteil zurück, die aktive Beteiligung ist also unterdurchschnittlich. Auch der Wahlerfolg war leicht unterdurchschnittlich.

Deutlich positiver stellt sich die Situation bei den Deutschen mit Zuwanderungshintergrund dar: Es haben sich sogar etwas mehr Bewerber/innen zur Wahl gestellt oder sind gewählt worden, als es deren Anteil an der Bevölkerung im gleichen Alter entspricht. Die Frage, ob sich der erhöhte finanzielle und organisatorische Aufwand gelohnt hat, kann zumindest vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse bejaht werden.

- 1 Garten Cuezva, Silvia; Haußmann, Michael: Das kommunalpolitische Interesse der Stuttgarter Bevölkerung ist gesunken, in: Statistik und Informationsmanagement, 67. Jg. (2008), Monatsheft 7, S. 192-194.
- 2 Gemeinderatsdrucksache 375/2007.
- 3 Schafheutle, Rolf: Siebte Jugendratswahl vom 14. Januar bis 1. Februar 2008 in 20 Stuttgarter Stadtbezirken, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jg. (2007), Monatsheft 11, S. 318 - 320.
- 4 Schwarz, Thomas: Wahlbeteiligung der Unionsbürger bei der Gemeinderatswahl 2004 in Stuttgart, in: Statistik und Informationsmanagement, 63. Jg. (2004), Monatsheft 8, S. 203.

Abbildung: Wahlberechtigte, Bewerber/innen und Gewählte bei den Jugendratswahlen 2008 nach dem Migrationshintergrund



----- Kurzinformation -----

Neu: Der Stuttgarter Mietspiegel 2009/2010

Ulrich Stein

Der vom 1. Januar 2009 bis 31. Dezember 2010 gültige neue Mietspiegel 2009/2010 ist erschienen. Die Tabellenwerte der Quadratmeter-Kaltmieten für die 210 im Mietspiegel unterschiedenen Wohnungstypen basieren auf den fortgeschriebenen Werten des Mietspiegels 2007/2008. Die Fortschreibungsraten wurden auf Basis einer Mietspiegelbefragung im April 2008 ermittelt. Der Anstieg des Mietspiegelniveaus zwischen den Erhebungen im April 2006 und 2008 betrug 5,4 Prozent.

Anstieg von 3,4 Prozent. Allerdings ist dieser Indikator für einen Vergleich mit der Entwicklung des Mietspiegelniveaus in Stuttgart nur bedingt geeignet. Einerseits ist das Segment der Altbauwohnungen (mit entsprechend hohen Inflationsraten) in Stuttgart wesentlich stärker besetzt als im Land. Andererseits bezieht sich der Mietspiegel nur auf „mietspiegelrelevante“ Wohnungen und nicht auf die Mietwohnungen insgesamt. Mietspiegelrelevant sind Wohnungen des „freien“ Wohnungsmarktes, die innerhalb der letzten vier Jahre vor der Mietspiegelbefragung neu vermietet oder deren Mieten in diesem Zeitraum angepasst wurden. Ein höherer Anstieg des Mietspiegelniveaus als der des Nettokaltmietenindex deutet somit nicht auf eine zusätzliche Anspannung auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt hin.

Die Hälfte der Mieterhaushalte in mietspiegelrelevanten Wohnungen zahlte im April 2008 für die Kaltmiete insgesamt 470 Euro oder weniger, die andere Hälfte mehr (Median). Für eine

Wohnung zwischen 30 und 40 m² wurden im Median 280 Euro Kaltmiete gezahlt, für eine 70 m²-Wohnung 600 Euro (vgl. Tabelle 2).

Bei der Mietspiegelbefragung wurden 8200 Mieterhaushalte postalisch erreicht, von diesen schickten 3200 Haushalte (also etwa 39 %) den Fragebogen ausgefüllt zurück. 2800 dieser Antworten wurden für am Wohnungsmarkt grundsätzlich frei anzumietende Wohnungen abgegeben – also nicht für Wohnungen, die von Freunden/Verwandten/dem Arbeitgeber vermietet wurden, sozial geförderte oder in Heimen befindliche Wohnungen. 34 Prozent der Wohnungen des freien Wohnungsmarktes wiesen wiederum länger als vier Jahre nicht angepasste Mieten auf. Sie wurden ebenfalls wie die zwei Prozent der Fälle, in denen die Wohnflächen kleiner als 30 Quadratmeter waren, nicht in die Auswertung aufgenommen. Letztlich wurden die Mietspiegelfortschreibungsraten auf Basis der Auswertung von 1760 mietspiegelrelevanten Fällen festgestellt.

Tabelle 1: Anstieg der Quadratmeter-Kaltmieten zwischen April 2006 und 2008 in mietspiegelrelevanten Wohnungen nach Baujahresgruppen

Baujahresgruppe	Durchschnittlicher Niveauanstieg (%)
Baujahre vor 1975	5,7
Baujahre 1975 bis 1984	4,4
Baujahre 1985 bis 1994	4,1
Baujahre 1995 und später	3,7
Mietspiegelniveauanstieg insgesamt	5,4

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Die Quadratmeter-Kaltmieten älterer Wohnungen, die vor 1975 gebaut wurden, stiegen mit 5,7 Prozent am stärksten an. Ein überdurchschnittlicher Preisanstieg ist vor dem Hintergrund eines höheren Modernisierungs- und Erhaltungsaufwands für ältere Wohnungen erklärbar. Am geringsten fiel mit 3,7 Prozent der Preisanstieg in den Wohnungen mit Baujahren ab 1995 aus (vgl. Tabelle 1).

Der Nettokaltmietenindex, der vom Statistischen Landesamt für das Land Baden-Württemberg errechnet wird, verzeichnete im selben Zeitraum einen

Tabelle 2: Mediane Quadratmeter-Kaltmieten und Gesamtkaltmieten im April 2008

Flächenkategorien	Quadratmeter-Kaltmiete in € (Median)	Gesamtkaltmiete in € (Median)	Anteil der Wohnungen im freien Wohnungsmarkt* (in %)
30 bis unter 40 m ²	8,60	280	5
40 bis unter 50 m ²	7,60	350	10
50 bis unter 60 m ²	7,10	390	17
60 bis unter 70 m ²	7,00	450	18
70 m ² und mehr	7,00	600	50
Insgesamt	7,20	470	100

*Die Mietpreise für Wohnungen mit weniger als 30 m² Wohnfläche werden im Mietspiegel nicht tabellarisch ausgewiesen.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Gegenüber seinem Vorgängermiet-spiegel wurden im Mietspiegel 2009/2010 nur kleinere Änderungen vorgenommen. Die Mietpreisspannen wurden von 12 auf 13,5 Prozent Abweichung vom Spannenmittelwert erweitert. In den Beschreibungen zur Lage wurde der Begriff „Citynähe“ durch „Nähe zur Stadtmitte“ ersetzt. Damit wurde klar gestellt, dass nur die Nähe einer Wohnung zur Stadtmitte aber nicht zu den Teilortzentren auf den Mietpreis leicht erhöhend wirkt. Ebenfalls wurde verdeutlicht, dass der Erholungswert eines Wohngebiets nicht allein durch die räumliche Nähe zu einer größeren Grünanlage beeinflusst wird, sondern auch weitere Aspekte für die Einschätzung des Erholungswerts durch die Mietvertragsparteien in Betracht gezogen werden sollten.

----- Kurzinformation -----

„Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart“ aktualisiert

Nadja Wittmann

Der vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart erstellte Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart 2006/2007 wurde aktualisiert und steht nun in Form von 23 Stadtbezirksprofilen im Internet zur Verfügung.

Der 2006 erschienene Datenkompass Stadtbezirke stellte die bislang umfangreichste Gesamtveröffentlichung über die insgesamt 23 Stuttgarter Stadtbezirke dar. Im Rahmen dieser Publikation wurden die wichtigsten, statistisch greifbaren Informationen über die Stuttgarter Stadtbezirke auf über 270 Seiten zusammengefasst. Damit wird den Entscheidungsträgern in den Bezirken, den gesellschaftlichen Gruppierungen und politischen Parteien und Gremien, wie auch den Vereinen und der örtlichen Wirtschaft ein breit gefächertes Informationsangebot präsentiert. Besonderes Augenmerk wird auf die Vielfalt der Informationen, die lesefreundliche Gestaltung der Tabellen, die grafische Aufbereitung der Daten in Abbildungen und Karten und die Kurzbeschreibung der einzelnen Stadtbezirke, verbunden mit einer reichhaltigen Bebilderung, gelegt.

Die aktualisierten Stadtbezirksprofile sind im städtischen Internetangebot unter www.stuttgart.de im PDF-Format abrufbar. Sie sind den jeweiligen Stadtbezirken thematisch zugeordnet.

----- Kurzinformation -----

Neuaufgabe des STUTTART-WEGWEISER

Uwe Dreizler

Seit mehr als 35 Jahren veröffentlicht das Statistische Amt in mehrjährigem Abstand den Stuttgart-Wegweiser. Nachdem die letzte Auflage von 2002 vergriffen war, zeigte sich, dass auch in Zeiten von elektronischen Medien und Navigationssystemen eine anhaltend große Nachfrage für die Straßenbeschreibungen Stuttgarts in Buchform besteht. So sind von der neuen Auflage bereits mehr als 3500 Exemplare über Vorbestellungen vergeben.

Die rund 3800 gewidmeten Stuttgarter Straßen, Wege und Plätze werden mit Ihrem Anfang, den Mündungen und Kreuzungen mit anderen Straßen und ihrem Ende beschrieben. Für jede Straße sind die Postleitzahlen, im Be-

darfsfall nach Hausnummerbereichen gegliedert, ebenso genannt, wie die Stadtbezirke, durch die eine Straße führt. Über die jeweils angegebenen Planquadrate ist die Orientierung im beiliegenden Verkehrslinienplan der VVS möglich.



Die 558 Haltestellen des ÖPNV in Stuttgart, die einzelnen Straßenabschnitten zugeordnet sind, geben Auskunft, wie eine Adresse in Stuttgart mittels Regional-, S- und U-Bahn sowie Bussen erreicht werden kann.

Ein umfangreicher Informationsteil hilft bei der Suche von Adressen und Telefonnummern von vielen öffentlichen Einrichtungen. So sind die Stadtverwaltung, die Landes- und Bundesbehörden, Gerichte, Polizeireviere und -posten ebenso zu finden wie die in Stuttgart ansässigen Konsulate, die über 300 Beratungsstellen für verschiedene Lebenslagen, Schulen und Bildungseinrichtungen.

Auch die Bibliotheken, Museen, Theater und sonstigen kulturellen Einrichtungen enthält der Wegweiser neben Angaben zu Skateranlagen, Boulevards, Bädern, Ballspiel- und öffentlichen Sportflächen.

Parkplätze, Taxistandplätze, Krankenhäuser und Pflegeheime, über 800 nach Fachgebieten geordnete Ärzte und Apotheken und die Namen und Adressen der Stuttgarter Hotels, Banken und Sparkassen sind ebenfalls aufgeführt.

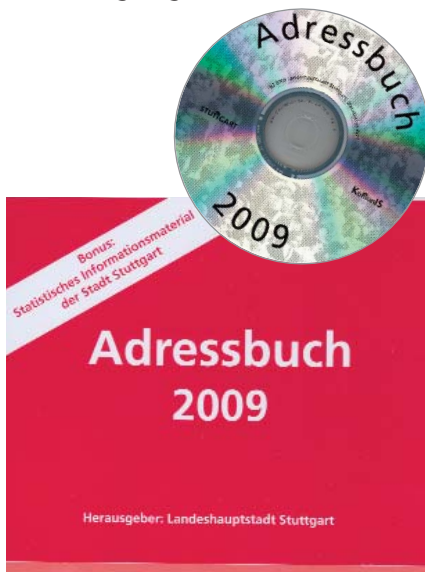


----- Kurzinformation -----

Adressbuch-CD der Landeshauptstadt mit Stand Januar 2009 neu aufgelegt

Franz Abele

Das amtliche Adressbuch Stuttgart wurde vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt neu aufgelegt und ist ab sofort als CD erhältlich. Die seit 2004 praktizierte Veröffentlichung in der Form eines elektronischen Mediums hat sich in jeder Hinsicht bewährt. Pro Auflage werden mehrere Tonnen Papier eingespart. Der aktuellen Adressbuch-CD sind wieder interessante statistische Eckdaten über Einwohner, Familien, Tourismus, Sozial- und Wohnungsdaten sowie Meinungsbilder der Stuttgarter Bürgerschaft beigelegt.



Adressbücher sind für die personen- und stadtgeschichtliche Forschung eine wertvolle Quelle. Sie erfüllen wichtige dokumentarische und archivarische Funktionen. Für Stuttgart liegen Adressbücher bis zurück ins Jahr 1794 vor. Sehr oft werden über die stadthistorische Nutzung hinaus Adressbuchinhalte von Bürgern ganz praktisch zur Ahnenforschung, Stammbaum- und Familienforschung, Erbensuche oder auch bei der Suche nach Freunden oder ehemaligen Klassenkameraden verwendet. Für Gewerbetreibende kann das Adressbuch zum Abgleichen der Privat-Kunden-

kartei, insbesondere hinsichtlich der richtigen Schreibweise der Namen, gute Dienste leisten.

Rechtlich wird die Erstellung von Adressbüchern der Gemeinden in Baden-Württemberg durch § 34 des Meldegesetzes geregelt. Danach darf die Meldebehörde unter Einhaltung enger datenschutzrechtlicher Verfahrensvorschriften Namen, Doktorgrad und Anschriften der volljährigen Einwohner in Einwohnerbüchern und ähnlichen Nachschlagewerken sowie elektronischen Verzeichnissen veröffentlichen oder an andere zu diesem Zweck übermitteln. Personen, die bestimmt haben, dass die Veröffentlichung ihrer Daten unterbleiben soll, oder bei denen eine Auskunftssperre besteht, werden nicht in das Adressbuch aufgenommen. Stadthistoriker vermissen vor allem die bis vor gut zehn Jahren noch enthaltene Berufsbezeichnung. Technisch wurde die Erstellung der Adressbuch-CD im Statistischen Amt Stuttgart so realisiert, dass der Inhalt auf jedem PC mit dem kostenlosen Programm „Acrobat Reader“ lesbar und über einen Kurzindex recherchierbar ist. Die Nutzung der CD für Marketing- und Werbezwecke ist aus datenschutzrechtlichen Gründen sehr begrenzt. Das systematische Herunterladen der verschlüsselt abgelegten Inhalte ist nicht zulässig.

Im neuen Adressbuch sind 492 255 volljährige Einwohner mit Wohnsitz in Stuttgart verzeichnet. Am häufigsten kommen im Adressbuch die Nachnamen Müller (3254 mal), Schmidt (2010 mal) und Schneider (1555 mal) vor, gefolgt von Fischer, Schmid und Weber. Bei den Vornamen führen bei Frauen Maria (4701 mal) und Ursula (3283 mal) vor Anna (2644) die Rangliste an, während bei den Männern nach Rang 1 für Michael (5366 mal) und Rang 2 für Thomas (4975 mal) der Vorname Andreas (4291 mal) den Rang 3 einnimmt. Die Kombination häufigster Vorname mit häufigstem Nachnamen kommt nur 38 mal vor.

Die Straße mit den meisten Personen in Stuttgart ist nach den Adressbucheinträgen die Reinsburgstraße (2953

Einträge). An zweiter Stelle steht die Augsburger Straße mit 2432 Personen und an dritter die Böblinger Straße mit 2271 Einträgen. Die Verteilung der Nachnamen auf die Anfangsbuchstaben zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 1: Anzahl Adressbucheinträge nach den Anfangsbuchstaben des Nachnamens

Buchstabe	Anzahl	Buchstabe	Anzahl
S	69 354	C	11 153
K	47 809	N	9 556
B	45 241	Z	8 595
H	36 513	J	8 048
M	35 405	V	7 745
G	27 692	O	5 641
W	25 639	I	3 281
R	24 476	U	2 943
L	19 757	Y	2 901
P	19 594	Ö	1 833
F	17 808	Q	518
D	17 729	Ü	314
A	16 702	X	190
T	13 787	Ä	1
E	12 030	Summe	492 255

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt
KoMuNIS

Erhältlich ist die Adressbuch-CD mit statistischem Bonusmaterial für 25 Euro beim Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart, Fax Nr. 0711/216-3900, im Internet-Shop des Statistischen Amtes unter www.stuttgart.de/komunis – Produktreihen – Straßen/Adressen anklicken oder in dringenden Fällen auch telefonisch unter 0711/216-6547.

Ausblick Gemeinderatswahl 2009: So viele Wahlberechtigte mit Migrationshintergrund wie noch nie

Michael Haußmann

Am 7. Juni 2009 wird in Stuttgart der Gemeinderat gewählt. Wahlberechtigt sind neben den deutschen Bürgerinnen und Bürgern auch diejenigen mit einer Staatsangehörigkeit eines der weiteren 26 EU-Staaten. Legt man die Melderegisterzahlen vom 30. Juni 2008 zu Grunde, liegt die Zahl der Wahlberechtigten um fast 8000 über dem Wert von 2004, dem Jahr der letzten Gemeinderatswahl. Damit wird bei der kommenden Wahl sehr wahrscheinlich erstmals seit 1975 wieder die magische Grenze von 400 000 Wahlberechtigten übersprungen werden. Der Zuwachs erklärt sich zum einen durch die gestiegene Zahl von erwachsenen Einwohnern mit Hauptwohnsitz (plus 5700), zum anderen durch die erstmalige Wahlberechtigung von Rumänen und Bulgaren in Folge der letzten EU-Erweiterung am 1. Januar 2007 (plus 2200)¹.

Die Zahl der potenziell Wahlberechtigten² mit Migrationshintergrund ist deutlich im Aufwärtstrend begriffen: Sie hat im Jahr 2005 erstmals die 100 000er-Grenze überschritten, derzeit liegt sie bei knapp 109 000 (vgl. Abbildung 1). Gleichzeitig unterschreitet die Zahl der Wahlberechtigten ohne Migrationshintergrund leicht das Niveau von 2004.

Nur noch weniger als drei Viertel der potenziell Wahlberechtigten haben keinen Migrationshintergrund: Der Anteil der Unionsbürger liegt derzeit bei etwa elf Prozent. Weitere 16 Prozent sind Eingebürgerte beziehungsweise Aussiedler, insgesamt weisen also 27 Prozent einen Migrationshintergrund auf (vgl. Abbildung 2).

Betrachtet man die potenziell Wahlberechtigten mit Migrationshintergrund nach ihrer Staatsangehörigkeit beziehungsweise ihrem Bezugsland, so liegen die ehemaligen Anwerbeländer Italien und Griechenland an der Spitze. Auf den Rängen drei und fünf folgen die osteuropäischen Länder

Abbildung 1: Zur Gemeinderatswahl potenziell wahlberechtigte Stuttgarter/innen mit Migrationshintergrund seit 1999 (jeweils 30. Juni)

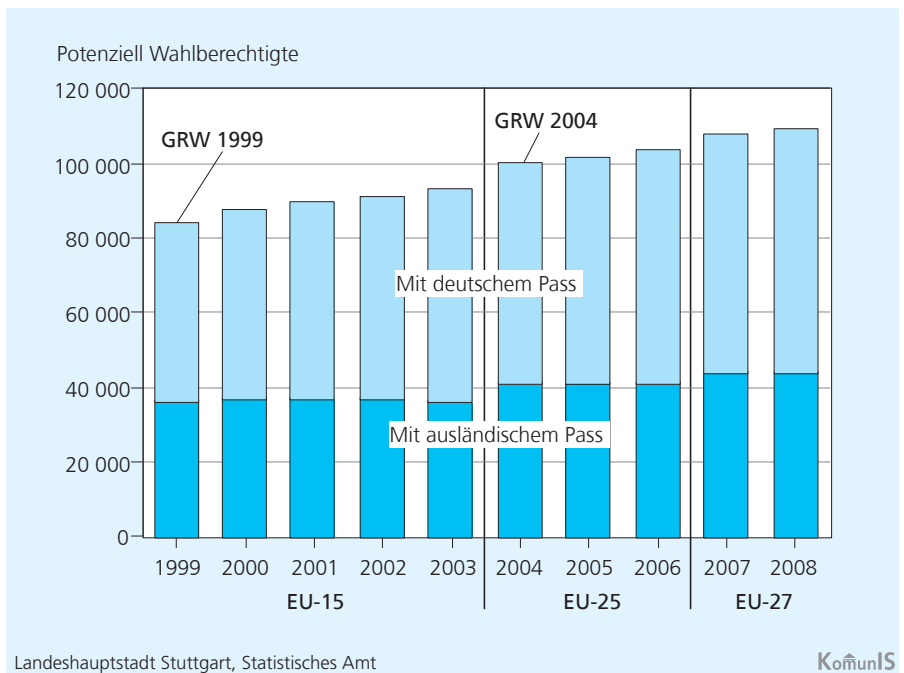
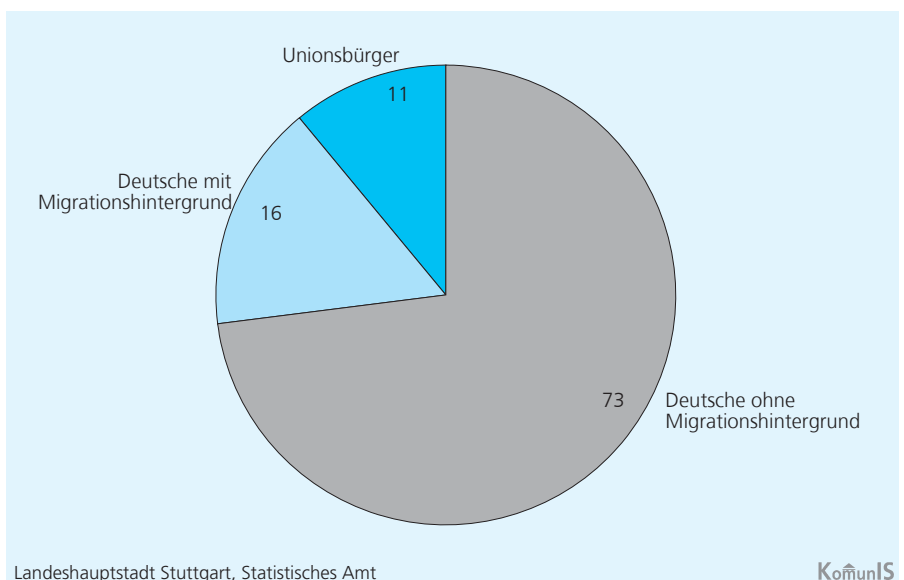


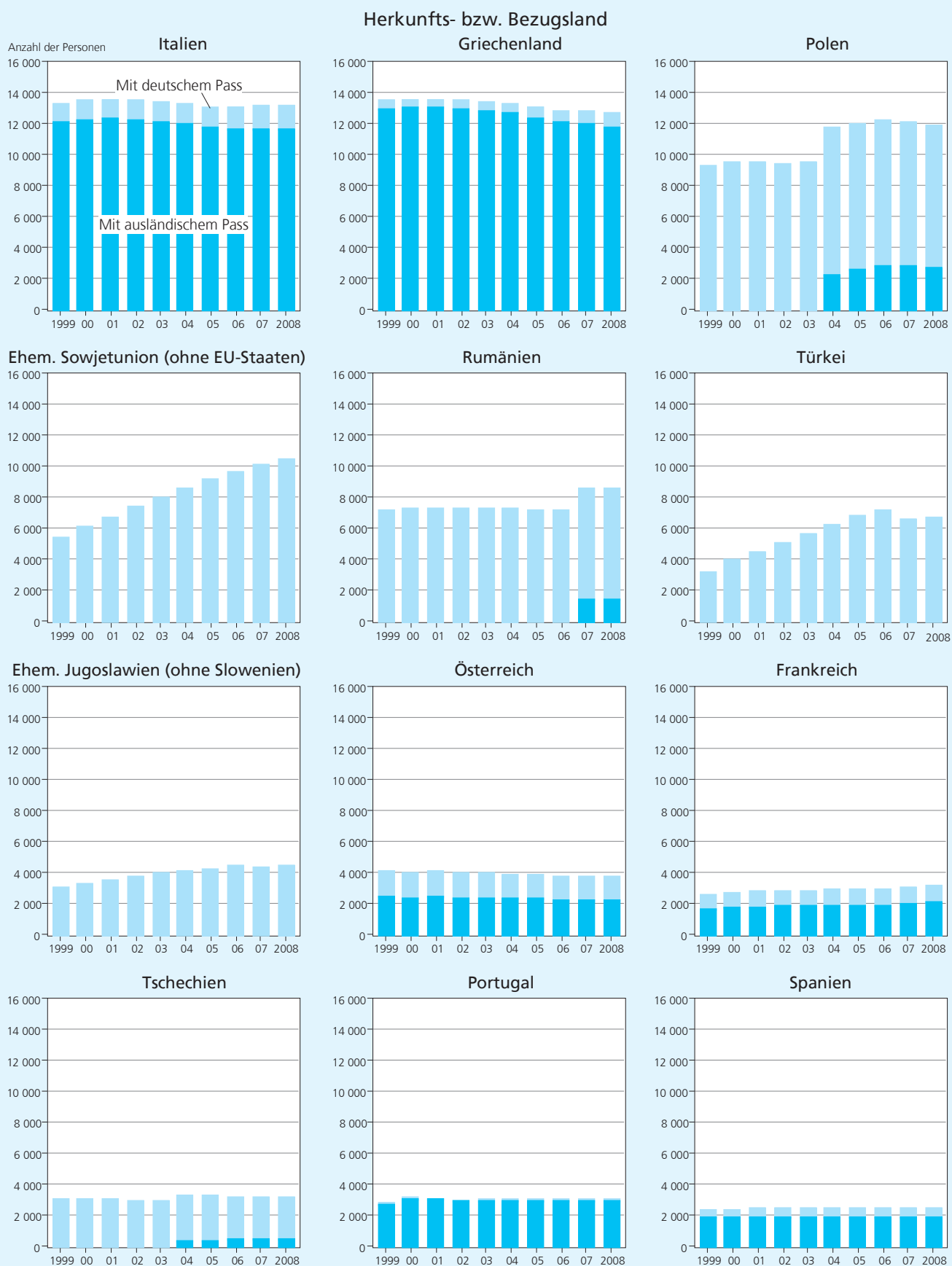
Abbildung 2: Zur Gemeinderatswahl potenziell wahlberechtigte Stuttgarter/innen mit Migrationshintergrund am 30. Juni 2008



Polen und Rumänien, in beiden Fällen besitzt der größte Teil der Wahlberechtigten einen deutschen Pass. Durch Einbürgerungen wächst die

Zahl der Wahlberechtigten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und der Türkei derzeit am schnellsten (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Zur Gemeinderatswahl potenziell wahlberechtigte Stuttgarter/innen mit Migrationshintergrund nach ausgewählten Bezugsländern seit 1999 (jeweils 30. Juni)



Bedeutet der Zuwachs von Wahlberechtigten mit Migrationshintergrund automatisch auch eine höhere Zahl von Wählern? Die deutlich unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligungsquoten deuten darauf hin, dass die Gruppe der Unionsbürger/innen schwer zu mobilisieren ist. Dies zeigen die deutlich unterdurchschnittlichen Wahlbeteiligungsquoten bei den bisherigen Stuttgarter Wahlen, an denen Unionsbürger/innen teilnehmen konnten (vgl. Tabelle 1).

Unterscheidet sich die Gruppe der Deutschen mit Migrationshintergrund von den Unionsbürger/innen? Im Rahmen der klassischen Wahlanalyse lassen sich hier keine Informationen gewinnen. Als wichtiges Indiz kann ersatzweise die Selbsteinschätzung des kommunalpolitischen Interesses, welche im Rahmen der Stuttgarter Bürgerumfrage regelmäßig abgefragt wird, herangezogen werden. Hier zeigt es sich, dass die Deutschen mit Migrationshintergrund zwar stärker interessiert sind als die Unionsbürger/innen, gleichzeitig aber immer noch deutlich schwächer als die Gruppe der Deutschen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 4).

Die Zusammensetzung der Stuttgarter Wahlbevölkerung hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert – und zwar zu Gunsten von schwerer mobilisierbaren Gruppen. Dies ist nicht zuletzt eine Folge des demografischen Wandels. Daraus ergeben sich für die Parteien und Wählervereinigungen nicht zu unterschätzende Herausforderungen im Kommunalwahlkampf 2009.

Tabelle 1: Bisherige Wahlen in Stuttgart mit Beteiligung von Unionsbürgern

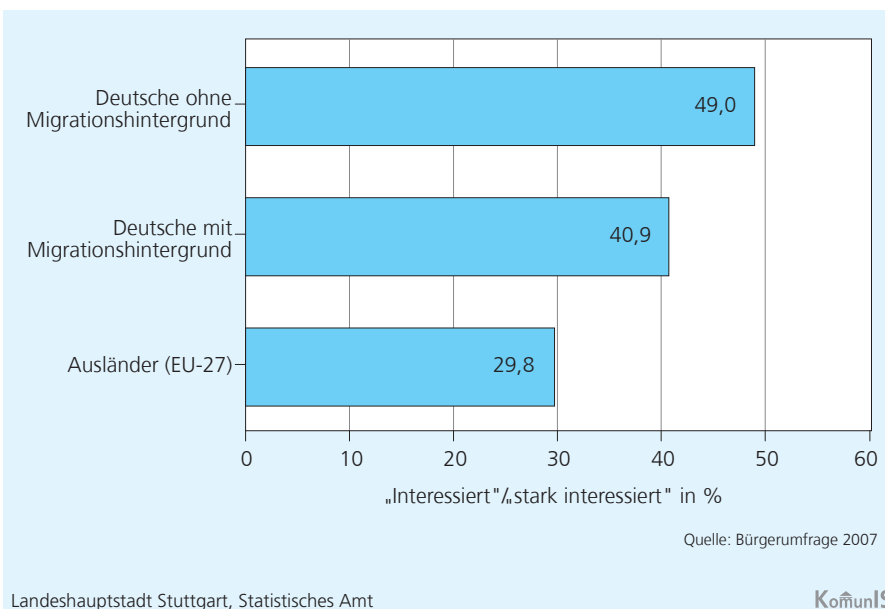
Wahl	Unionsbürger			Deutsche	
	Wahlberechtigte		Wahlbeteiligung	Wahlberechtigte	Wahlbeteiligung
		Anzahl	%	Anzahl	%
Oberbürgermeisterwahl 1996 ¹	EU-15	35 543	21,5	358 557	56,2
Gemeinderatswahl 1999	EU-15	35 749	22,5	354 124	50,1
Gemeinderatswahl 2004	EU-25	40 567	18,0	353 648	52,3
Oberbürgermeisterwahl 2004 ¹	EU-25	40 893	15,4	353 331	49,5

¹ Jeweils Hauptwahl.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Abbildung 4: Kommunalpolitisches Interesse nach dem Migrationshintergrund 2007



- Das kommunale Wahlrecht am Wohnsitz für EU-Ausländer wurde am 1. Dezember 1995 in Baden-Württemberg eingeführt. Bei der OB-Wahl im Herbst 1996 durften in Stuttgart etwa 35 000 Unionsbürger erstmals ihr Wahlrecht ausüben. Durch die EU-Osterweiterung ist deren Zahl bei den Wahlen im Jahr 2004 auf knapp 41 000 gestiegen, heute liegt sie bei über 43 000.
- Einwohner über 18 Jahre, mit Hauptwohnsitz in Stuttgart und Staatsbürgerschaft eines Mitgliedstaates der Europäischen Union. Die Zahl der am Wahltag Wahlberechtigten liegt erfahrungsgemäß etwa ein Prozent unter der Zahl der potenziell Wahlberechtigten. Dies ist damit zu erklären, dass Personen, die in den drei Monaten vor dem Wahltermin nach Stuttgart zuziehen, in der Regel kein Wahlrecht mehr erlangen, während Wegzüge die Zahl der Wahlberechtigten weiterhin verringern.

Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2008

Utz Lindemann

Stuttgart hat im Jahr 2008 1456 Einwohner hinzugewonnen. Damit waren zum 31. Dezember 2008 insgesamt 593 034 Personen in Stuttgart gemeldet (vgl. Tabelle 1). Im Jahr 2007 hatte die Landeshauptstadt nur ein Plus von 34 Personen gegenüber dem Vorjahr (vgl. Abbildungen 1 und 2).

Die Zahl der Deutschen hat sich um 2549 auf 466 927 Personen erhöht, die der Ausländer um 1093 auf 126 107 verringert. Der Anteil der Ausländer ist mit 21,3 Prozent, bei einem Rückgang um 0,2 Prozentpunkte, nahezu konstant geblieben.

Der Anstieg der Zahl der Deutschen ist primär auf Staatsangehörigkeitswechsel zurückzuführen. Im Jahr 2008 hat sich dadurch die Zahl der Deutschen per Saldo um 2291 Personen erhöht. Die Zahl der Staatsangehörigkeitswechsel ist nach der Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 zunächst deutlich gestiegen. 2005 ist die Zahl allerdings wieder unter die 3000er- und 2007 sogar unter die 2500er-Marke gesunken (vgl. Abbildung 3).

Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen weist mit 5541 Lebendgeborenen und 5471 Sterbefällen im Jahr 2008 erneut einen Geburtenüberschuss von 70 Personen auf. 2007 hatte Stuttgart mit einem Geburtenüberschuss von 245 den höchsten Überschuss seit Anfang der 1970er-Jahre. 2008 konnte dieser hohe Geburtenüberschuss nicht wiederholt werden, obwohl die Zahl der Neugeborenen nochmals um 22 gestiegen ist. Ursache ist der Anstieg der Zahl der Sterbefälle. 2007 war bei den Sterbefällen ein historisches Tief (5211) zu verzeichnen. Die Zahl der Sterbefälle 2008 nähert sich dagegen wieder dem langjährigen Durchschnitt. Die Zahl von insgesamt 5541 Lebendgeborenen 2008 markiert den höchsten Wert in Stuttgart seit 1998 (5584) (vgl. Abbildung 5).

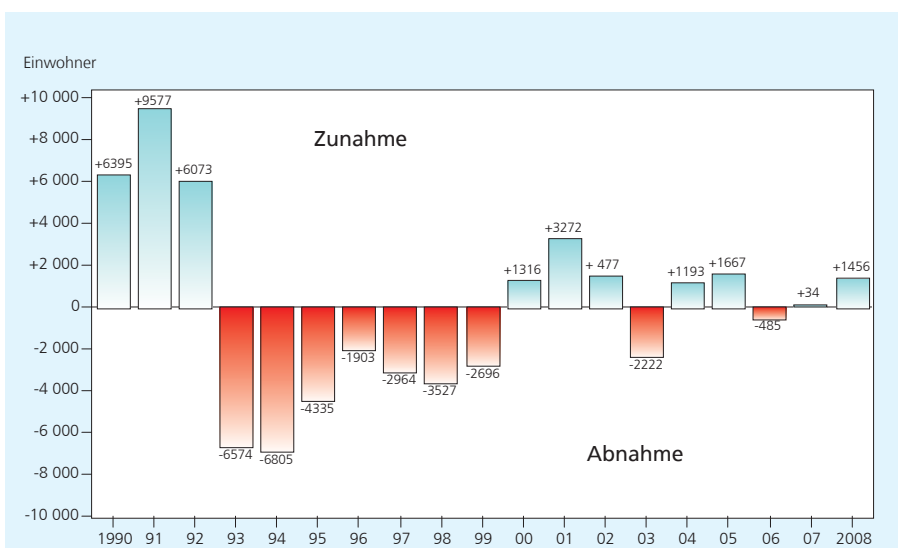
Tabelle 1: Einwohnerentwicklung von Stuttgart 2008

Bestand und Bewegungen im Fortschreibungszeitraum	Einwohner		
	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
Einwohnerstand 1. Januar 2008	464 378	127 200	591 578
Natürliche Einwohnerentwicklung			
Lebendgeborene	4 300	1 241	5 541
Sterbefälle	5 010	461	5 471
Saldo Geburten/Sterbefälle	- 710	780	70
Wanderungen			
Zuzug	27 932	16 409	44 341
Wegzug	26 964	15 991	42 955
Saldo Wanderungen	968	418	1 386
Staatsangehörigkeitsänderungen			
Ausländer zu Deutschen	2 414	- 2 414	-
Deutsche zu Ausländern	- 123	123	-
Saldo Staatsangehörigkeitsänderungen	2 291	- 2 291	-
Saldo insgesamt	2 549	- 1 093	1 456
Einwohnerstand 31. Dezember 2008	466 927	126 107	593 034

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Abbildung 1: Einwohnerbilanz von Stuttgart 1990 bis 2008



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Der ausländische Bevölkerungsteil weist traditionell einen Geburtenüberschuss (2008: 780 Personen) auf, da Ausländer im höheren Alter noch immer unterrepräsentiert sind und dadurch die Zahl der Sterbefälle (461) gering ist. Gleichwohl ist dieser Geburtenüberschuss in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen; bis 2005 lag der Überschuss jedes Jahr noch bei über 1000 Personen.

Die deutlich höhere Bedeutung der Wanderungsbilanz gegenüber der Bilanz der natürlichen Einwohnerentwicklung aus Geburten und Sterbefällen für die Einwohnerentwicklung insgesamt verdeutlicht Abbildung 2.

Die Wanderungsbilanz schließt im Jahr 2008 mit einem Gewinn ab, nachdem in den Jahren 2007 und 2006 leichte Wanderungsverluste hingenommen werden mussten. Mit 44 341 Zuzügen und 42 955 Fortzügen gewinnt Stuttgart per Saldo 1386 Personen (2007: - 211). Die Bilanz mit den neuen Bundesländern ist im Jahr 2008 per Saldo (+ 806) erneut positiv und übersteigt den Gewinn von 2007 (769), erreicht aber nicht mehr die Gewinne der Jahre 2001 und 2002, die noch gut doppelt so hoch waren.

Auch für den deutschen Bevölkerungsteil ist 2008 ein Wanderungsgewinn (968 Personen) zu verzeichnen. 2007 war die Wanderungsbilanz für Deutsche dagegen, wie in der Mehrzahl der Jahre zuvor, negativ (- 837). An dem konstanten Einwohnerverlust der Deutschen an die übrigen Gemeinden der Region hat sich nichts verändert. Im Vergleich zu 2007 (- 1657) ist der Verlust im Berichtsjahr sogar auf 1911 Personen gestiegen (vgl. Abbildungen 4 und 6).

Der Wanderungsgewinn Stuttgarts mit dem restlichen Inland (+ 5477) ist hingegen auf einem außergewöhnlich hohen Stand angekommen (vgl. Abbildung 4).

Die Wanderungsbilanz der Ausländer ist mit einem Gewinn von 418 Personen ebenfalls positiv. Der Gewinn bleibt unter dem des Vorjahres (626) und resultiert per Saldo aus Wande-

Abbildung 2: Komponenten der Einwohnerentwicklung von Stuttgart seit 1950

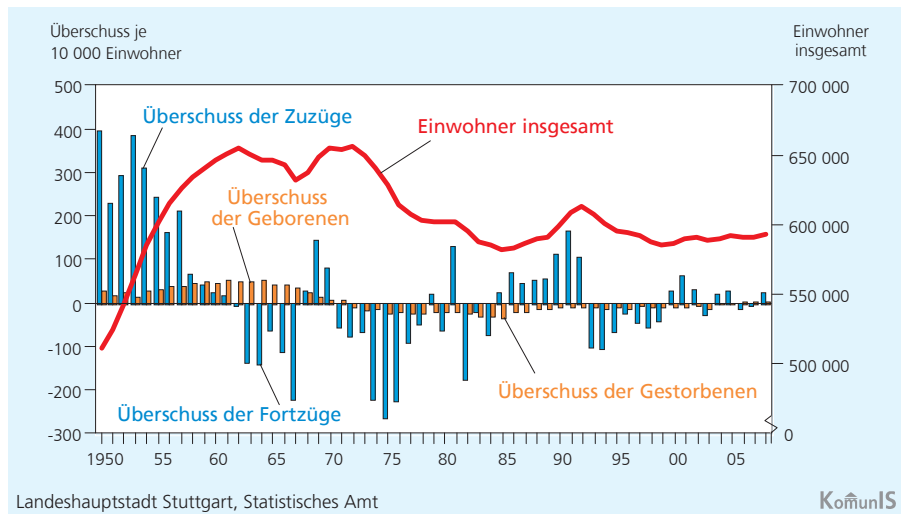


Abbildung 3: Saldo der Staatsangehörigkeitswechsel zwischen Deutsch und Nichtdeutsch in Stuttgart 1990 bis 2008

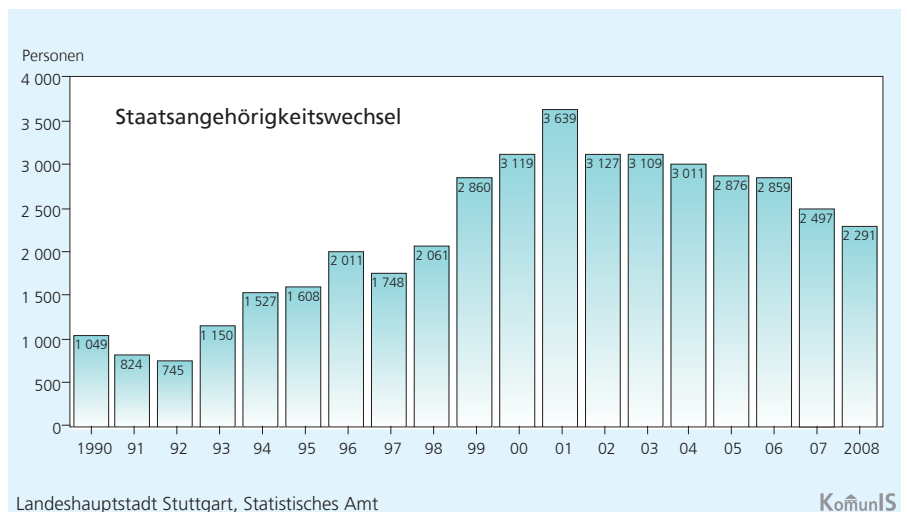


Abbildung 4: Wanderungssalden in Stuttgart für ausgewählte Gebiete seit 1990

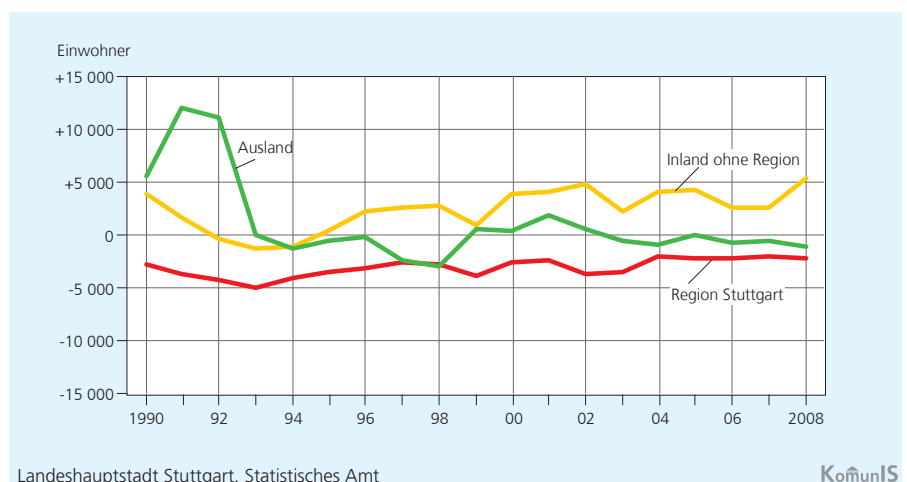
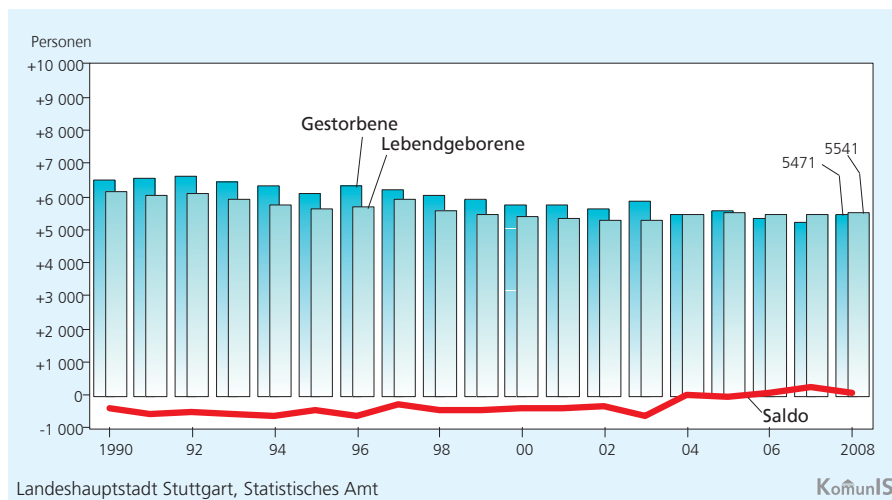


Abbildung 5: Natürliche Einwohnerentwicklung in Stuttgart 1990 bis 2008



rungsbewegungen im Inland (+ 825). Mit dem Ausland ist die Bilanz der Ausländer (- 401) negativ. Hier stehen Verluste an die ehemaligen Anwerbeländer ausländischer Arbeitnehmer (- 678) und an die Mitgliedsländer der EU (- 255) leichten Gewinnen aus Osteuropa (+ 41) und Asien (+ 22) gegenüber (vgl. Abbildung 7).

Beim Wanderungsverhalten im Nahbereich unterscheiden sich Ausländer und Deutsche kaum. Die Wanderungsbilanz der Ausländer mit der übrigen Region Stuttgart (- 255) ist wie bei den Deutschen negativ (vgl. Abbildung 6).

Wie in den Jahren zuvor erweist sich Stuttgart im Jahr 2008 erneut als überregionaler Einwohnermagnet. Die Landeshauptstadt gewinnt aufgrund des Ausbildungsplatz- und Arbeitsplatzangebotes Einwohner aus allen Teilen Deutschlands, verliert einen Teil dieser Gewinne dann aber an das Umland.

Dank der positiven Wanderungsbilanz im Rahmen der Fernwanderung, das sind hier Wanderungen, deren Herkunft oder Ziel außerhalb der Region Stuttgart liegt, und zu einem kleinen Teil dank der positiven natürlichen Bevölkerungsentwicklung kann Stuttgart 2008 per Saldo einen beachtlichen Einwohnerzuwachs erzielen.

Abbildung 6: Wanderungsverflechtung mit der Region Stuttgart 1990 bis 2008

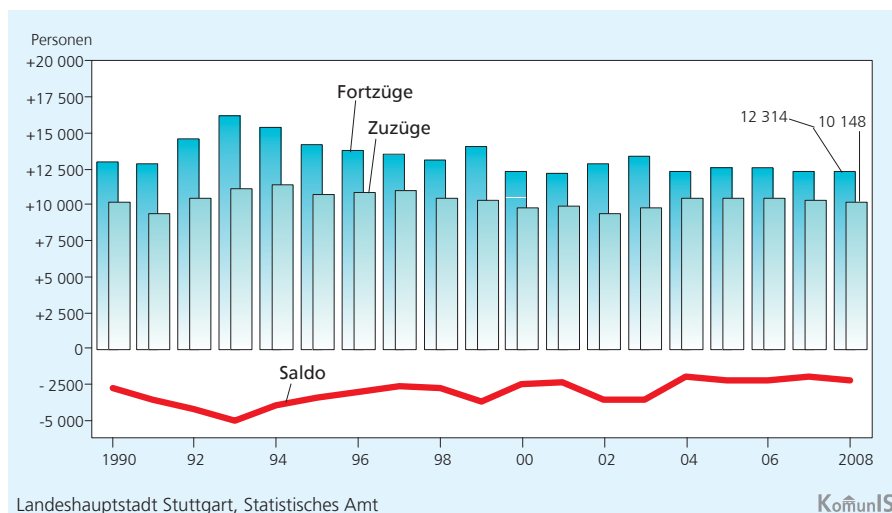
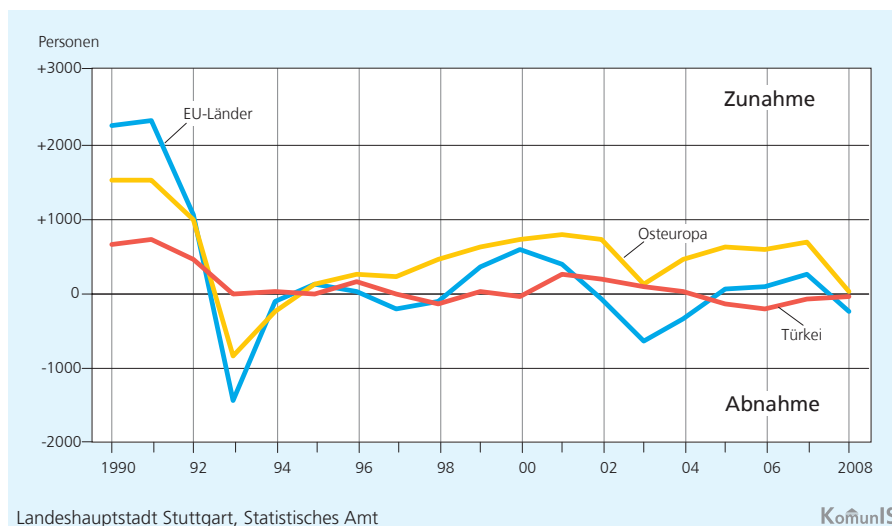


Abbildung 7: Wanderungssaldo von ausländischen Personen mit dem Ausland in Stuttgart 1990 bis 2008



Werner Münzenmaier¹

Wirtschaftskraft und Einkommenssituation in fünf deutschen Großstädten und ihren Regionen

Untersuchungsgegenstand sind Stuttgart und vier weitere Großstädte sowie die Stadt- und Landkreise zugehöriger Regionen in Bezug auf ...

Stadt und Region Stuttgart zählen zu den besonders wirtschaftsstarken Gebieten Deutschlands, und sie stehen in Konkurrenz zu anderen Städten und Regionen mit hoher Wirtschaftskraft. In früheren Untersuchungen dieser Schriftenreihe² wurden als besonders gut geeignete Vergleichsregionen einbezogen: Hamburg und die Engere Metropolregion Hamburg, München und der Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München, Düsseldorf und die Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein sowie Frankfurt und alle Stadt- und Landkreise mit Gemeinden, die zum Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main gehören. Für diese Städte und Regionen wurden die Höhe der gesamtwirtschaftlichen Leistungen beziehungsweise Einkommen für das Jahr 2005 sowie deren Entwicklung seit 1996 untersucht. In der vorliegenden Studie sollen nun die Pro-Kopf-Größen dieser Indikatoren betrachtet werden, um die individuelle Stärke dieser Städte und Regionen vergleichen zu können.

Betrachtete Pro-Kopf-Indikatoren

... Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen (ET), ...

Beim ersten Indikator wird das Bruttoinlandsprodukt als umfassende Größe zur Darstellung der gesamtwirtschaftlichen Leistungen auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen; die Erwerbstätigen umfassen die Zahl der Arbeitnehmer, der Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen. Das **Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen** bringt damit die gesamte Wirtschaftskraft einer Region zum Ausdruck, es wird auch als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität angesehen.

... Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (AN), ...

Für den zweiten Pro-Kopf-Indikator wird das Arbeitnehmerentgelt, das sich aus den Bruttolöhnen und -gehältern sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber zusammensetzt, zur Zahl der Arbeitnehmer in Beziehung gesetzt. Das **Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer** drückt damit die Kosten des Produktionsfaktors Arbeit am betreffenden Produktionsort aus und informiert über die in einer Region erzielte Höhe des individuellen Arbeitseinkommens.

... Primäreinkommen je Einwohner (EW) und ...

Ein Einkommensindikator ist auch das **Primäreinkommen der privaten Haushalte**, mit dem die Summe aller Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in einer Region lebenden privaten Haushalte gemessen wird. Es handelt sich also, anders als beim Arbeitnehmerentgelt, um eine wohnortbezogene Größe, deshalb ist die Zahl der **Einwohner** die geeignete Bezugsgröße für das Pro-Kopf-Einkommen. Das Primäreinkommen umfasst neben dem Arbeitnehmerentgelt am Wohnort der Einkommensbezieher zusätzlich die gesamten Gewinn-, Selbständigen- und Vermögenseinkommen der dort lebenden privaten Haushalte.

... Verfügbares Einkommen je EW

Das **Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte** ergibt sich aus dem Primäreinkommen durch Abzug der von den privaten Haushalten aufzubringenden laufenden Transfers wie vor allem Steuern und Sozialbeiträge sowie durch Hinzufügen der von den privaten Haushalten empfangenen Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers. Das Verfügbare Einkommen ist insoweit dasjenige Einkommen, das den privaten Haushalten für Konsum- oder Sparzwecke zur freien Verfügung steht, bezogen auf die Zahl der **Einwohner** wird es gerne als Indikator für die Kaufkraft eines Gebiets angesehen.

Großstädte und Regionen insgesamt

Allgemeine Tendenzen

In Abbildung 1 sind für die genannten Großstädte und ihre Regionen die Werte dieser Indikatoren zusammengestellt. Die Reihenfolge der Gebiete entspricht den Pro-Kopf-Werten der jeweiligen Großstadt. Zusammengefasst lässt sich folgende generelle Aussage treffen:

- Bei allen vier Indikatoren weisen sowohl die Städte als auch die Regionen höhere Pro-Kopf-Werte auf als Deutschland insgesamt, zum Teil weichen sie deutlich nach oben ab.
- In den meisten Fällen liegt der Pro-Kopf-Wert der Stadt über dem Durchschnitt der zugehörigen Region.
- Besonders bei den produktionsortbezogenen Größen wie Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen und Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer entspricht die Reihenfolge bei den Regionen zumeist derjenigen für die zugehörigen Großstädte, was auch von dieser Seite die prägende Rolle dieser Städte für ihre Regionen unterstreicht.

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (ET) weisen die Städte Frankfurt am Main, Hamburg und Düsseldorf mit Werten zwischen 83 200 und 78 900 € je ET die höchsten Beträge auf. Dies hat vor allem strukturelle Ursachen, nämlich eine starke Verankerung dieser Städte im Wirtschaftsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister, der sich durch eine hohe sektorale Arbeitsproduktivität beziehungsweise Kapitalintensität auszeichnet. Für die Stadt München wurden 71 800 € je ET, für Stuttgart 70 200 € je ET gemessen.

Obwohl die Stadt München unter den fünf Großstädten nur den vierten Platz belegte, liegt unter den Regionen der Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München mit 76 400 € je ET klar an der Spitze, und zwar vor den Regionen Frankfurt mit 73 600 € je ET und Hamburg mit 72 300 € je ET. Relativ deutlich dahinter folgen die Regionen Düsseldorf mit 67 700 € je ET und Stuttgart mit 63 900 € je ET. Neben der Stadt blieb damit auch die Region Stuttgart bei der Arbeitsproduktivität hinter den vier Vergleichsgebieten zurück.

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

Auch beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (AN) liegt die Stadt Frankfurt am Main mit 42 200 € je AN ganz vorne, bereits an zweiter Stelle folgt bei diesem Indikator Stuttgart mit 41 600 € je AN vor München mit 40 700 € je AN. Die niedrigsten Werte der hier betrachteten fünf Städte weisen Düsseldorf mit 38 400 € je AN und Hamburg mit 37 900 € je AN auf – Städte also, die beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen immerhin an zweiter und dritter Stelle stehen. Das hohe individuelle Arbeitnehmereinkommen der Stadt Stuttgart ist auf deren starke Ausrichtung auf das Verarbeitende Gewerbe und hier vor allem das Investitionsgüter produzierende Gewerbe zurückzuführen, wo die Beschäftigten allgemein überdurchschnittlich gut entlohnt werden. Dass Düsseldorf und Hamburg beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer hinter die baden-württembergische Landeshauptstadt zurückgefallen sind, hängt mit den dort stark vertretenen Dienstleistungen zusammen, die sich zum einen durch eine höhere Bedeutung der Teilzeitarbeit, zum anderen durch eine geringere Entlohnung im Vergleich zu hoch technisierten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes auszeichnen.

Bei den Regionen entspricht die Reihenfolge für das Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer derjenigen der Städte, die Bandbreite liegt hier zwischen 39 200 € je AN im Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main und 35 500 € je AN bei der

Pro-Kopf-Indikatoren aller Städte und Regionen übertreffen den nationalen Wert

Städte haben meist höhere Pro-Kopf-Werte als Durchschnitt ihrer Region

Vor allem bei produktionsortbezogenen Indikatoren spielt die zentrale Stadt eine prägende Rolle für die Region

Strukturbedingt hohes BIP je ET in den Städten Frankfurt, Hamburg und Düsseldorf, ...

... bei den Regionen liegt aber München an der Spitze

Stuttgart bei Stadt und Region auf Platz 5

Beim Arbeitnehmerentgelt je AN belegt Stadt Stuttgart den 2. Rang hinter Frankfurt und vor München, ...

... und auch unter den Regionen hat Stuttgart Platz 2 inne

Engeren Metropolregion Hamburg. Stuttgart belegte also nicht nur unter den fünf Städten, sondern auch unter den fünf Regionen den zweiten Platz, und zwar mit 38 800 € je AN recht knapp hinter Frankfurt.

Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Umfang der Nettoeinpender in die Großstadt und deren Erwerbseinkommen bestimmen das Einkommensgefälle zwischen Stadt und Region

Im Vergleich zum Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer ergeben sich für das Primäreinkommen je Einwohner (EW) deutliche Rangverschiebungen zwischen den Großstädten: An der Spitze lag 2005 München mit 29 800 € je EW vor Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart mit Werten zwischen 26 400 und 25 400 € je EW sowie etwas abgeschlagen Frankfurt mit 22 900 € je EW. In einer früheren Untersuchung dieser Schriftenreihe³ wurde aufgezeigt, dass sich unter den 15 größten Städten Deutschlands Frankfurt, Düsseldorf und Stuttgart durch eine hohe „Nettoeinpenderintensität“ auszeichnen, bei der die Zahl der Arbeitnehmer am Arbeitsort auf die Zahl der Einwohner am Wohnort bezogen wird. Vor allem Hamburg, aber auch München haben netto deutlich niedrigere Einpendlerwerte aufgewiesen. Außerdem haben offensichtlich besonders viele in Frankfurt und ebenso in Stuttgart beschäftigte und gut verdienende Arbeitnehmer einen Wohnort außerhalb der betreffenden Stadt gewählt, während sich München, aber auch Hamburg und Düsseldorf ebenso durch eine hohe Attraktivität als Wohngemeinde für Menschen mit höheren Einkommen auszeichnen.

In Stuttgart und vor allem in Frankfurt übertrifft das Primäreinkommen je EW in der Region dasjenige in der Stadt

Die besondere Attraktivität der Städte München, Hamburg und Düsseldorf als Wohngemeinden für private Haushalte mit hohen Einkommen wird auch dadurch unterstrichen, dass die einwohnerbezogenen Primäreinkommen der dort wohnenden privaten Haushalte diejenigen der betreffenden Regionen übertreffen. Umgekehrt weisen die Einwohner der Region Stuttgart und vor allem des Planungsverbands Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main höhere Primäreinkommen je Einwohner auf als die Städte Stuttgart und Frankfurt. Zwar liegen die individuellen Einkommen im Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München mit 29 000 € je EW an der Spitze aller hier betrachteten Regionen, bereits an zweiter Stelle folgt jedoch die Region Stuttgart mit 25 600 € je EW vor den Regionen Frankfurt und Hamburg mit je 24 900 € je EW und Düsseldorf mit 24 400 € je EW. Anders als im Vergleich der fünf Städte (Platz 4) kann sich damit Stuttgart unter deren Regionen (Rang 2) deutlich besser behaupten.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

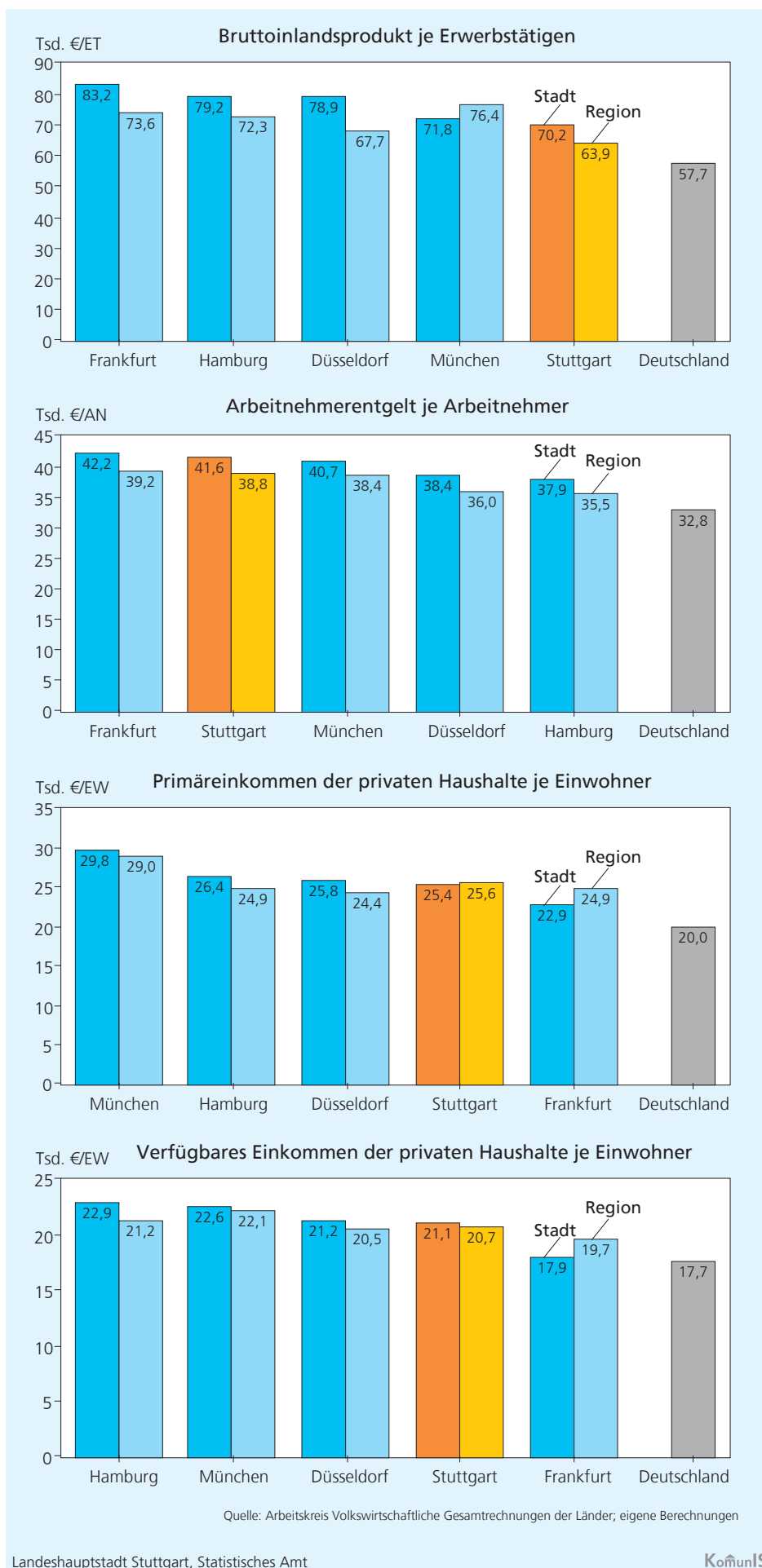
Beim Verfügbaren Einkommen je EW bleibt die Stadt Stuttgart auf Rang 4, Hamburg ist an der Spitze

Wie ausgeführt ergibt sich das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte unmittelbar aus dem Primäreinkommen durch Abzug von gezahlten direkten Steuern und Sozialbeiträgen sowie Hinzufügen empfangener Sozialleistungen und anderer Transfers. Dementsprechend stellen sich beim Übergang vom Primäreinkommen zum Verfügbaren Einkommen keine starken Veränderungen in der Reihenfolge der Städte bzw. Regionen ein; lediglich Hamburg hat sich beim Verfügbaren Einkommen mit 22 900 € je EW knapp vor München mit 22 600 € je EW an die Spitze gesetzt, was auch mit der dort höheren Arbeitslosigkeit und Sozialhilfedichte und entsprechend größeren Sozialtransfers zusammenhängen dürfte. Düsseldorf und Stuttgart liegen mit 21 200 beziehungsweise 21 100 € je EW nahezu gleichauf, relativ stark zurückgefallen ist Frankfurt mit 17 900 € je EW.

Aufgrund einkommensnivellierender Effekte übertrifft bei diesem Einkommensindikator die Stadt Stuttgart die Region

Frankfurt ist auch der einzige Fall, bei dem das Verfügbare Einkommen der Region mit 19 700 € je EW dasjenige der Stadt mit 17 900 € je EW übersteigt, und zwar relativ deutlich. Bei Stuttgart hat sich dagegen, ebenfalls bedingt durch die höhere Arbeitslosenquote und Sozialhilfedichte der Stadt im Vergleich zur Region, beim Übergang vom Primäreinkommen auf das Verfügbare Einkommen je Einwohner ein ausgleichender Effekt ergeben; anders als beim Primäreinkommen hat beim Verfügbaren Einkommen die Stadt Stuttgart die Region übertroffen. Die Region Stuttgart bleibt mit 20 700 € je EW knapp vor der Region Düsseldorf mit 20 500 € je EW, die Spitzenposition nimmt bei den Regionen München mit 22 100 € je EW vor Hamburg mit 21 200 € je EW ein.

Abbildung 1: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in fünf Großstädten und ihren Regionen 2005



Stadt Stuttgart und Landkreise der Region Stuttgart

Die Indikatoren für die Stadt Stuttgart und die einzelnen Kreise der Region zum Jahr 2005 sind in Abbildung 2 dargestellt.

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Unter den Kreisen der Region Stuttgart weist die Landeshauptstadt das höchste BIP je ET auf, ...

Wie ausgeführt weist das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Regionen mit einem hohen Anteil des kapitalintensiven Wirtschaftsbereichs Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister strukturbedingt höhere Werte auf. Es verwundert deshalb nicht, wenn innerhalb der Region Stuttgart die Landeshauptstadt bei der Arbeitsproduktivität mit 70 200 € je ET 2005 den mit Abstand höchsten Wert unter den Kreisen der Region erreicht hat, obwohl sie im Vergleich der großen Städte an letzter Stelle verblieb. Noch über dem Durchschnitt der Region in Höhe von 63 900 € je ET lag dieser Indikator im Landkreis Böblingen mit 64 500 € je ET, was überwiegend auf das dort wie auch in Stuttgart starke Gewicht technologieintensiver Produktionsstätten des Investitionsgütergewerbes zurückzuführen ist. Bereits unter dem Durchschnitt der Region, aber noch über dem Bundesdurchschnitt blieb die Arbeitsproduktivität in den Landkreisen Ludwigsburg mit 62 800 € je ET, Esslingen mit 60 000 € je ET sowie Rems-Murr-Kreis mit 58 700 € je ET. Göppingen als eher mittelständisch strukturierter und zentrumsferner Landkreis erzielte mit 55 500 € je ET sogar einen unter dem Bundesdurchschnitt liegenden Wert.

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

... beim Arbeitnehmerentgelt je AN ist es Rang 2 knapp hinter dem Landkreis Böblingen

Wie bereits erwähnt zeichnet sich die Landeshauptstadt Stuttgart zusammen mit Frankfurt am Main unter den größten Städten Deutschlands durch die höchsten Pro-Kopf-Entgelte für Arbeitnehmer aus. Im Falle Stuttgarts hängt dies vor allem mit den dort dominierenden Branchen des Investitionsgütergewerbes zusammen, wo überwiegend hohe Löhne und Gehälter gezahlt werden. Gleiches trifft auf den Landkreis Böblingen zu. Demzufolge wurden 2005 innerhalb der Region Stuttgart im Landkreis Böblingen und in der Stadt Stuttgart mit jeweils 41 600 € je AN die höchsten Arbeitnehmerentgelte gezahlt. Auch in den anderen Landkreisen der Region wurde der nationale Durchschnitt in Höhe von 32 800 € je AN übertroffen, besonders deutlich in den Landkreisen Esslingen mit 38 100 € und Ludwigsburg mit 36 500 € je AN – Kreisen also, die sich ebenfalls durch zahlreiche technologisch hoch entwickelte Industriebetriebe auszeichnen. Etwas geringer sind die Arbeitnehmerentgelte in den stärker mittelständisch geprägten Kreisen Rems-Murr-Kreis und Göppingen mit 34 500 beziehungsweise 34 000 € je AN ausgefallen.

Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Diese beiden Kreise weisen deshalb auch Einpendlerüberschüsse auf, ...

Hohe Löhne und Gehälter machen eine Gemeinde auch als Arbeitsort für Erwerbspersonen attraktiv, die in einer anderen Kommune leben. Demzufolge weisen nicht nur die Landeshauptstadt Stuttgart, sondern auch der Landkreis Böblingen hohe Einpendlerüberschüsse auf, und zwar auch im Verhältnis zu anderen Kreisen der Region. Die Landkreise Ludwigsburg, Esslingen, Rems-Murr-Kreis und Göppingen zeichnen sich dagegen durch ein Übergewicht der Auspendler gegenüber den Einpendlern aus⁴.

... sie sind mit verursachend für die Rangverschlechterung der Stadt Stuttgart innerhalb der Region beim Primäreinkommen je EW

Infolge dieser Pendlerströme bei den Arbeitnehmern sowie dem Einbeziehen weiterer Einkommensquellen ergibt sich für das Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner eine andere regionale Verteilung als beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer. Besonders betroffen ist die Landeshauptstadt Stuttgart, die 2005 beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer – gemeinsam mit dem Landkreis Böblingen – noch die höchsten Werte vorgewiesen hat, beim Primäreinkommen jedoch mit 25 400 € je EW hinter die Einkommen der Landkreise Ludwigsburg, Böblingen und Esslingen mit 26 200 bis 26 100 € je EW zurückgefallen ist. Damit blieb Stuttgart 2005 sogar unter dem Durchschnitt der Region (25 600 € je EW) und nur leicht über dem Rems-Murr-Kreis mit 25 300 € je EW; das geringste Pro-Kopf-Einkommen wurde innerhalb der Region Stuttgart im Landkreis Göppingen mit 23 100 € je EW ermittelt.

Sehr ausgeglichenes Primäreinkommen je EW unter den Kreisen der Region Stuttgart

Die Nivellierung des Individualeinkommens der in Stuttgart lebenden Menschen im Vergleich zum Arbeitnehmerentgelt der dort arbeitenden Beschäftigten hängt damit zusammen, dass eine erhebliche Anzahl gerade gut verdienender Menschen, die dort arbeiten, in umliegenden Gemeinden wohnhaft sind. Nicht zuletzt die hohen Arbeitnehmereinkommen, aber auch ein teilweise merklich niedrigeres Ausgaben-niveau für Mieten oder andere Güter und Dienstleistungen ermöglichen es überdies den außerhalb der Metropolen lebenden Haushalten, höhere Ersparnisse zu bilden und damit mittel- und längerfristig Einkommen aus Vermögen oder aus selbstgenutzten Wohnungen zu erzielen, die in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ebenfalls zum Primäreinkommen zählen. Für den Landkreis Böblingen dürften diese Tendenzen im Vergleich zu den benachbarten Landkreisen ebenfalls eine Rolle spielen, weshalb der Landkreis Böblingen beim Primäreinkommen 2005 trotz deutlich höherer Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelte gleichauf mit den Landkreisen Ludwigsburg und Esslingen lag. Aus den gleichen Gründen dürfte der Rems-Murr-Kreis und auch der Landkreis Göppingen beim Niveau des Primäreinkommens innerhalb der Region Stuttgart aufgeholt haben.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

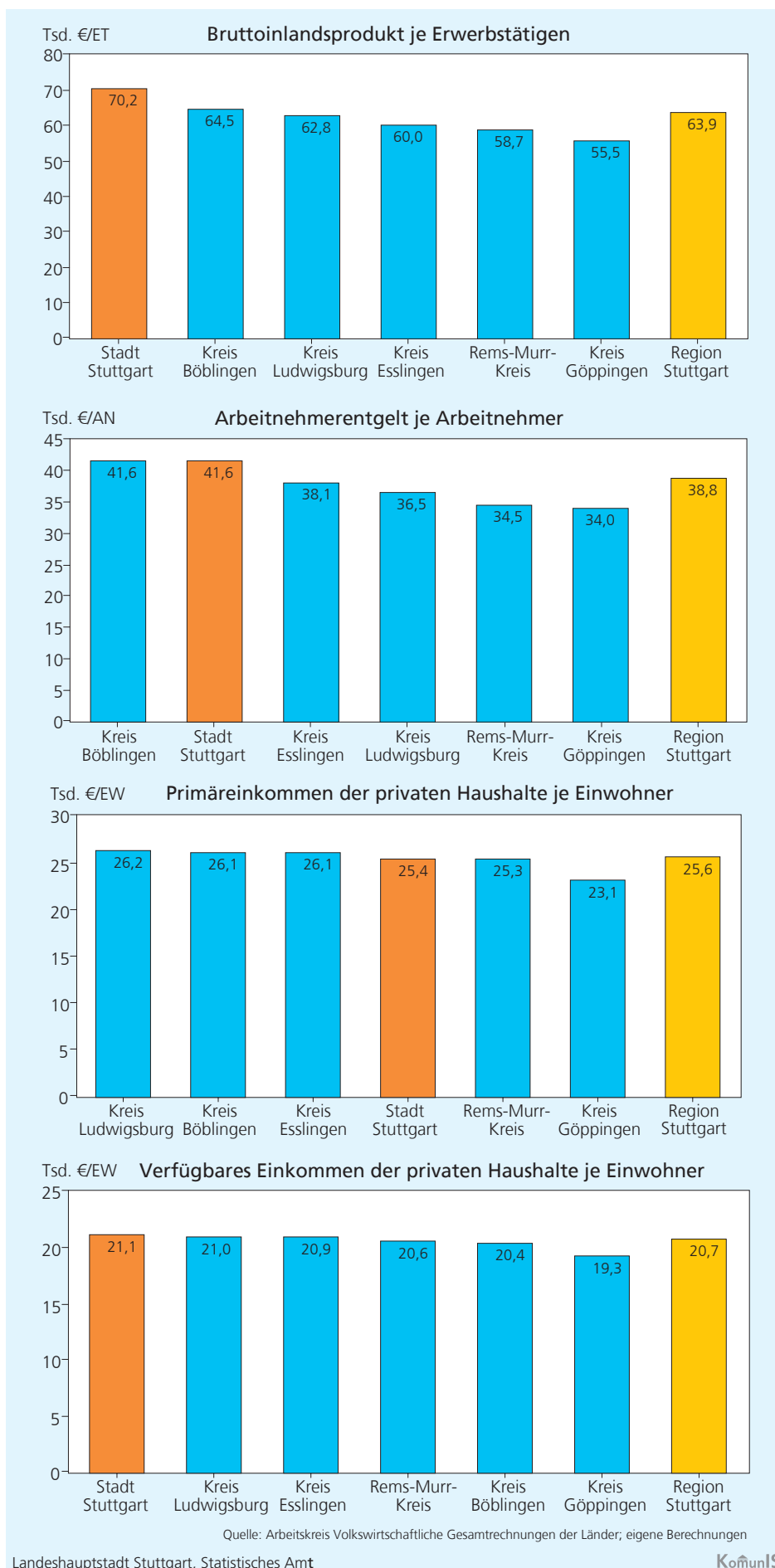
Auch beim Verfügbaren Einkommen je EW liegen die Kreise der Region Stuttgart nahe beieinander

Weitere einkommensnivellierende Effekte stellen sich beim Übergang vom Primäreinkommen zum Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte ein, zum einen durch die Zahlungen von – progressiv angelegten – direkten Steuern, von Sozialbeiträgen und sonstigen Transfers wie zum Beispiel Überweisungen in das Herkunftsland, zum anderen durch den Bezug verschiedener Transferleistungen überwiegend vom Staat. Gerade bezüglich der Empfänger sozialer Transferleistungen weicht die Zusammensetzung der Bevölkerung in Großstädten von denen in mittleren Städten oder Gemeinden ab; insbesondere ist der Anteil von Rentnern und Pensionären sowie Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen in Großstädten tendenziell höher – beispielsweise betrug das auf die Gesamtzahl der Einwohner, also nicht nur der Empfänger, bezogene Arbeitslosengeld I und II im Jahr 2005 in Stuttgart rund 550 € je EW, in den Landkreisen der Region bewegte es sich zwischen 350 und 390 € je EW. Gleichzeitig ist der Anteil gut verdienender Einwohner in Gemeinden um Metropolen oft besonders hoch, weshalb wie ausgeführt die Bevölkerung Stuttgarts 2005 ein geringeres Pro-Kopf-Primäreinkommen aufgewiesen hat als die Einwohner in drei umliegenden Landkreisen sowie in der Region insgesamt. Hieraus ergeben sich einkommensnivellierende Effekte zum Beispiel aufgrund des progressiv ausgestalteten Systems der Einkommensbesteuerung, und zwar zu Lasten der Beziehung höherer Einkommen und damit auch der Haushalte in umliegenden Gemeinden.

Die Stadt Stuttgart liegt bei diesem Indikator innerhalb der Region sogar ganz vorne

Beide Umverteilungseffekte haben dazu geführt, dass 2005 den Einwohnern der Stadt Stuttgart mit 21 100 € je EW ein höheres Einkommen zur Verfügung stand als in allen Landkreisen der Region. Allerdings waren die Unterschiede vor allem zu den Landkreisen Ludwigsburg und Esslingen mit 21 000 beziehungsweise 20 900 € je EW recht gering, und auch zum Rems-Murr-Kreis und zum Landkreis Böblingen mit 20 600 beziehungsweise 20 400 € je EW nicht sehr viel höher. Auf das geringste Verfügbare Einkommen konnten innerhalb der Region die Einwohner des Landkreises Göppingen mit 19 300 € je EW zurückgreifen.

Abbildung 2: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Stuttgart und den Landkreisen der Region Stuttgart 2005



Stadt Frankfurt am Main sowie Stadt Offenbach und Landkreise des Planungsverbands Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main

Abbildung 3 gibt die Situation in der Stadt Frankfurt am Main und den einzelnen Kreisen wieder, die vollständig oder mit einem Teil ihrer Gemeinden zur Ballungsregion Frankfurt/Rhein-Main gehören.

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Bankenmetropole Frankfurt und Main-Taunus-Kreis sowie Stadt Offenbach und industriell geprägter Kreis Groß-Gerau dominieren innerhalb der Region beim BIP je ET ...

Beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen hat die Stadt Frankfurt am Main als Bankenmetropole und Zentrum weiterer kapitalintensiver Dienstleistungen 2005 mit 83 200 € je ET den Spitzenwert unter den Großstädten erreicht. Eine starke Ausrichtung auf Dienstleistungen hat innerhalb des Planungsverbands Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main auch für den Main-Taunus-Kreis mit 76 100 € je ET zu einer hohen Arbeitsproduktivität geführt. Die Stadt Offenbach am Main und der industriell geprägte Kreis Groß-Gerau erreichten mit jeweils 68 800 € je ET bereits Werte, die unter dem Durchschnitt der Region (73 600 € je ET) liegen. An fünfter Stelle folgt der ebenfalls noch relativ stark dienstleistungsorientierte Hochtaunuskreis (68 100 € je ET) vor dem Landkreis Offenbach (66 600 € je ET). Am Ende der Skala blieben 2005 der Main-Kinzig-Kreis (61 500 € je ET) und der Wetteraukreis (60 200 € je ET), in denen zahlreiche Kommunen relativ weit weg vom Zentrum Frankfurt liegen und streng genommen gar nicht zum Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main gehören.

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

... und beim Arbeitnehmerentgelt je AN

Wie erwähnt werden in technologisch hoch entwickelten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes besonders hohe Löhne und Gehälter bezahlt. Es verwundert deshalb nicht, wenn beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer der industriell geprägte Kreis Groß-Gerau, zu dem unter anderem die Stadt Rüsselsheim gehört, 2005 mit 42 500 € je AN die höchsten Werte innerhalb der Region Frankfurt aufweist und sich noch vor die Stadt Frankfurt mit 42 200 € je AN geschoben hat – und dies, obwohl Frankfurt bei diesem Indikator alle hier untersuchten Großstädte überragt hat. Unter sämtlichen hier aufgeführten Kreisen wurde damit im Landkreis Groß-Gerau das höchste Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelt erzielt, vor der Stadt Frankfurt, dem Landkreis Böblingen, der Stadt Stuttgart und der Stadt München. Innerhalb der Region Frankfurt an dritter Stelle befindet sich auch bei diesem Indikator die Stadt Offenbach, deren Arbeitnehmerentgelt mit 39 600 € je AN noch über dem Durchschnitt der Region (39 200 € je AN) gelegen ist. Die eher durch Dienstleistungen geprägten Kreise Main-Taunus-Kreis und Hochtaunuskreis haben mit 38 300 beziehungsweise 37 800 € je AN die mittleren Plätze innerhalb der Region inne, am Ende folgen – vergleichbar dem Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen – der Kreis Offenbach (35 200 € je AN), der Wetteraukreis (33 900 € je AN) und der Main-Kinzig-Kreis (33 600 € je AN).

Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Berufspendler mit hohem Einkommen bringen dem Hochtaunuskreis und dem Main-Taunus-Kreis hohe Primäreinkommen je EW, und zwar zu Lasten der Stadt Frankfurt

Beim Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner ist die Stadt Frankfurt am Main innerhalb der Region auf den fünften und damit einen mittleren Platz zurückgefallen und hat 2005 mit 22 900 € je EW einen Wert erreicht, der recht deutlich unter dem Regionsdurchschnitt (24 900 € je EW) gelegen ist. Die Situation ist insoweit mit Stuttgart vergleichbar, allerdings viel krasser. Dies wird vor allem deutlich, wenn man die sehr hohen Primäreinkommen des Hochtaunuskreises (37 700 € je EW) und des Main-Taunus-Kreises (30 200 € je EW) betrachtet. Wenn man dann noch sieht, dass die Stadt Offenbach mit 19 100 € je EW ein nur gut halb so hohes Pro-Kopf-Einkommen aufweist wie der Hochtaunuskreis, dann wird deutlich, dass das Einkommensgefälle in den Kreisen des Planungsverbands Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main ausgesprochen stark ausgeprägt ist. Dabei profitieren besonders der Hochtaunuskreis und der Main-Taunus-Kreis sowie – in abgeschwächter Form –

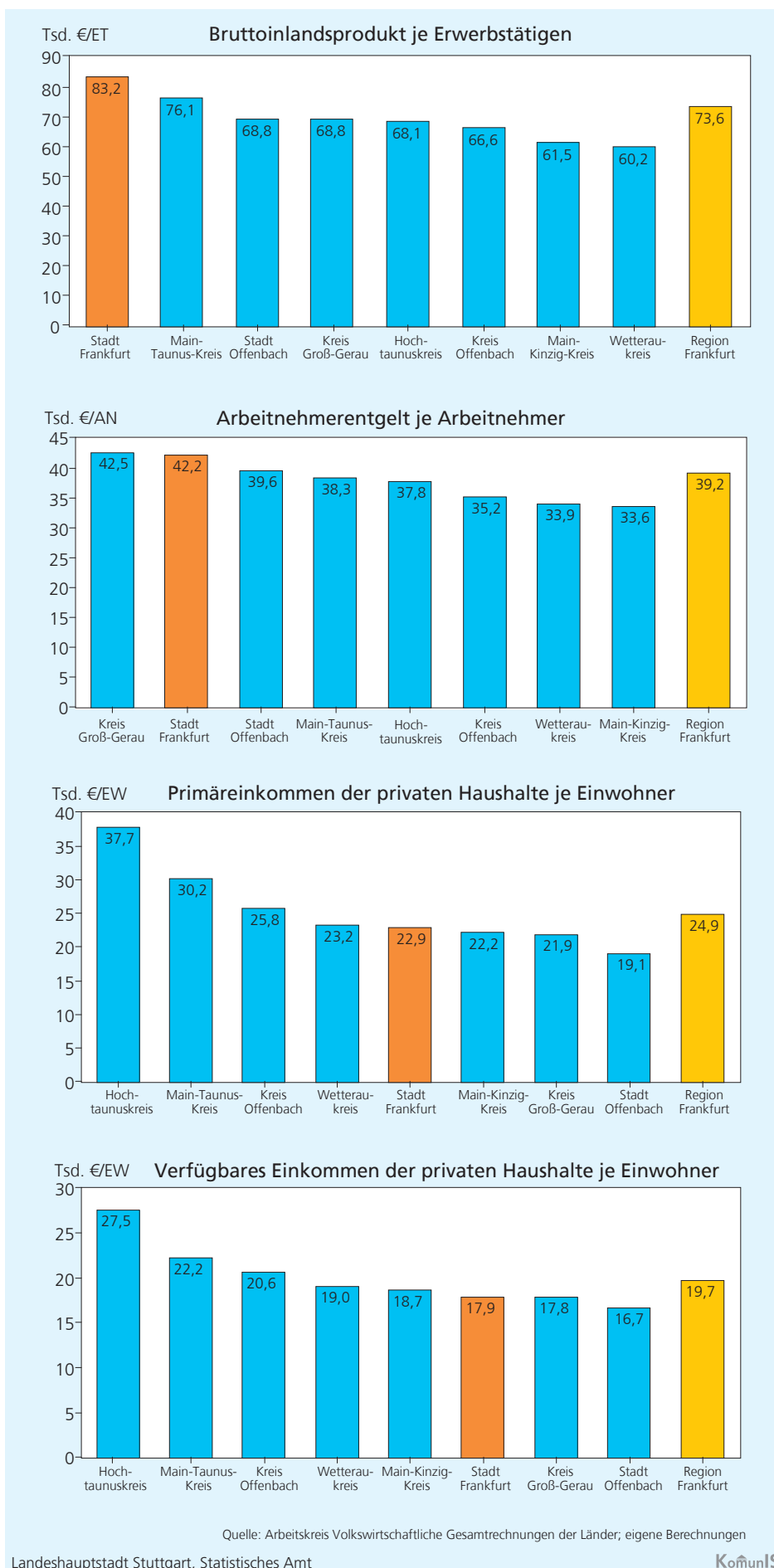
auch noch der Kreis Offenbach (25 800 € je EW) von einkommensstarken Einpendlern aus den Städten Frankfurt und Offenbach sowie Gemeinden des Kreises Groß-Gerau. Dort wurden 2005 zwar die höchsten Arbeitnehmerentgelte aller hier untersuchten Stadt- und Landkreise erzielt, die Primäreinkommen lagen dagegen mit 21 900 € je EW lediglich vor der Stadt Offenbach (19 100 € je EW) an zweit-letzter Stelle der Region. Die relativ großen und sehr heterogen zusammengesetzten Landkreise Wetteraukreis (23 200 € je EW) und Main-Kinzig-Kreis (22 200 € je EW) bewegen sich mit ihrem Primäreinkommen der privaten Haushalte ungefähr auf der Höhe der Stadt Frankfurt am Main.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Beim Verfügbaren Einkommen je EW verliert Frankfurt einen weiteren Rang innerhalb der Region

Der bereits für Stuttgart zu beobachtende nivellierende Effekt aufgrund von gezahlten Steuern und Sozialbeiträgen beziehungsweise empfangenen Sozialleistungen, der sich beim Übergang vom Primäreinkommen zum Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte einstellt, lässt sich im Falle der Kreise der Region Frankfurt besonders gut nachvollziehen. So blieb die Reihenfolge der Kreise innerhalb der Region 2005 nahezu unverändert, lediglich die Stadt Frankfurt ist beim Verfügbaren Einkommen hinter den Main-Kinzig-Kreis zurückgefallen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Kreisen sind zwar nach wie vor gegeben und wiederum stärker ausgeprägt als bei der Region Stuttgart, jedoch hat ein deutlich sichtbarer einkommensnivellierender Effekt stattgefunden. Beispielsweise betrug der Abstand der Städte Frankfurt am Main und Offenbach zum Main-Taunus-Kreis beim Verfügbaren Einkommen noch 4300 beziehungsweise 5500 € je EW, beim Primäreinkommen waren es 7300 beziehungsweise 11 100 € je EW. Auch im Vergleich zum Hochtaunuskreis waren die Abweichungen beim Verfügbaren Einkommen mit 9610 beziehungsweise 10 800 € je EW deutlich niedriger als beim Primäreinkommen mit 14 800 beziehungsweise 18 600 € je EW.

Abbildung 3: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Frankfurt am Main sowie in der Stadt Offenbach und den Landkreisen mit Gemeinden im Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main 2005



Stadt München und Landkreise des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München

In Abbildung 4 ist die wirtschaftliche Situation in der Stadt München und in den einzelnen Kreisen des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München dargestellt. Die Region München zeichnet sich danach, gerade auch im Vergleich zur Region Stuttgart, durch eine sehr differenzierte und für die einzelnen Indikatoren uneinheitliche regionale Verteilung aus.

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Landkreis München dominiert beim BIP je ET und übertrifft als einziger Kreis den Durchschnitt der Region

Besonders auffällig ist dies beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. Bei diesem Indikator dominiert der Kreis München mit 117 100 € je ET, dem mit Abstand höchsten Wert aller hier untersuchten Stadt- und Landkreise. Dieser Landkreis zeichnet sich durch einen interessanten Branchenmix und eine ausgewogene Mischung von groß- und mittelständischen Betrieben aus, die besonderen Schwerpunkte liegen in den kapitalintensiven und hoch technisierten Wirtschaftsbereichen Luft- und Raumfahrt, Biotechnologie, Kommunikations- und Informationstechnologie, Medien und Versicherungen. Die Arbeitsproduktivität dieses Landkreises ist mehr als doppelt so hoch wie diejenigen in den Kreisen Landsberg am Lech (56 400 € je ET) oder Fürstentfeldbruck (56 800 € je ET), und fast doppelt so hoch wie in den Kreisen Erding (59 600 € je ET), Dachau (60 400 € je ET) und Ebersberg (60 600 € je ET), insgesamt also fünf der neun Kreise der Region München. Außerdem hat der Landkreis München die Arbeitsproduktivität der ganzen Region so sehr bestimmt, dass alle anderen Kreise unter dem Durchschnitt in Höhe von 76 400 € je ET geblieben sind. Dies betrifft sogar die Stadt München, die 2005 mit 71 800 € je ET eine im Vergleich der Großstädte respektable Arbeitsproduktivität aufweist, 2005 jedoch unterhalb der Werte nicht nur des Landkreises München, sondern auch der Kreise Starnberg (75 400 € je ET) und Freising (73 900 € je ET) geblieben ist.

51

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

Beim Arbeitnehmerentgelt je AN liegt dagegen Stadt München an der Spitze vor Landkreis München

Ein abweichendes Bild ergibt sich in Bezug auf die regionale Verteilung des Arbeitnehmerentgelts je Arbeitnehmer innerhalb der Region München. Zwar liegen auch dort, wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, die Landkreise München, Starnberg und Freising sowie die Stadt München an der Spitze, die Reihenfolge hat sich jedoch zum Teil deutlich geändert. Das höchste Pro-Kopf-Arbeitnehmereinkommen wurde danach in der Stadt München mit 40 700 € je AN gezahlt, erst dahinter und nur knapp über dem Durchschnitt der Region (38 400 € je AN) folgt der Kreis München mit 38 500 € je AN. An dritter und vierter Stelle befinden sich die Landkreise Freising und Starnberg mit 36 800 beziehungsweise 33 400 € je AN. Bei den verbleibenden fünf Landkreise der Region München liegt die Spanne für das Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelt in einer ähnlich engen Bandbreite wie bei der Arbeitsproduktivität, nämlich zwischen 32 600 € je AN im Kreis Landsberg am Lech und 30 300 € je AN im Landkreis Erding. Wiederum im Vergleich zur Arbeitsproduktivität haben sich dabei einige Verschiebungen in der Reihenfolge dieser Kreise ergeben, insbesondere ist der Kreis Landsberg vom letzten auf den fünften und damit mittleren Rang vorgerückt.

Primäreinkommen der privaten Haushalte

Landkreis Starnberg mit hoher Wohnqualität hat höchstes Primäreinkommen je EW der Region München vor Kreis und Stadt München

Beim Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner ist das regionale Gefälle innerhalb der Region München deutlich stärker ausgefallen als innerhalb der Region Stuttgart, allerdings nicht so krass wie zwischen den Kreisen des Planungsverbands Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main. Deutlich an der Spitze lag 2005 der Kreis Starnberg mit einem Primäreinkommen von 36 500 € je EW, der sich durch eine besonders attraktive Wohnqualität gerade auch für Bezieher höherer Einkommen auszeichnet. Lediglich die Einwohner des hessischen Hochtaunuskreises konnten 2005 auf ein höheres Einkommensniveau zurückgreifen. An zweiter Stelle folgt

der Landkreis München mit 31 800 € je EW, der beim individuellen Arbeitnehmer-einkommen den Kreis Starnberg noch deutlich übertroffen hat. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass der Landkreis München, trotz seiner Nähe zur Landeshauptstadt, einen Einpendlerüberschuss aufweist, was vor allem durch seine starke Ausrichtung auf prosperierende Wirtschaftszweige zu erklären ist. Insoweit ist der Kreis München durchaus mit dem Landkreis Böblingen der Region Stuttgart oder dem Kreis Groß-Gerau der Region Frankfurt vergleichbar. Während sich die Städte Frankfurt und Stuttgart innerhalb ihrer Regionen gerade auf einem mittleren Platz wiederfinden und unterdurchschnittliche Einkommenswerte aufweisen, lag die Stadt München 2005 mit einem noch überdurchschnittlichen Wert von 29 800 € je ET an dritter Stelle.

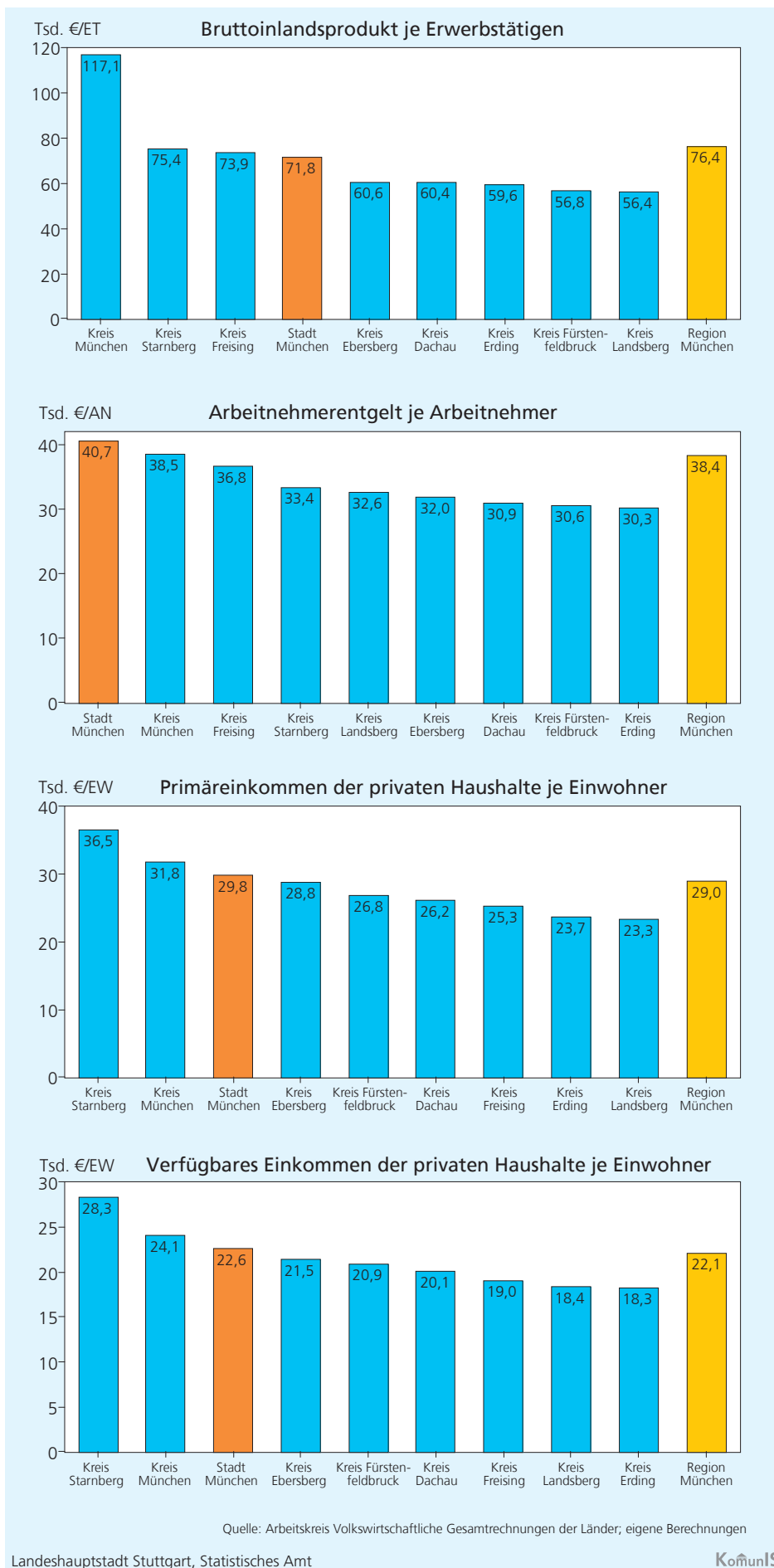
Bereits leicht unter dem Landesdurchschnitt (29 000 € je EW) blieb das Primäreinkommen der privaten Haushalte mit 28 800 € je EW im Kreis Ebersberg, vor 26 800 € je EW im Kreis Fürstentum und 26 200 € je EW im Kreis Dachau. Am Ende der Rangskala befinden sich die eher zentrumsfernen und noch ländlich geprägten Kreise Landsberg am Lech (23 300 € je EW) und Erding (23 700 € je EW), aber auch der Landkreis Freising mit 25 300 € je EW, der sich in Bezug auf Arbeitsproduktivität und Arbeitnehmereinkommen 2005 noch an dritter Stelle innerhalb der Region München befand.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Die beim Übergang vom Primäreinkommen zum Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte relevanten Transferleistungen haben auch für die Kreise der Region München zu deutlich nivellierenden Effekten geführt und – wie schon bei Frankfurt – die Reihenfolge nicht verändert, sieht man einmal von den beiden einkommensschwächsten Kreisen Landsberg am Lech und Erding ab. Anders als im Falle von Frankfurt am Main konnte die Stadt München ihren dritten Platz mit einem über dem Regionsdurchschnitt (22 100 € je EW) liegenden Verfügbaren Einkommen von 22 600 € je EW halten, relativ knapp hinter dem Kreis München mit 24 100 € je EW, aber doch relativ deutlich hinter dem Kreis Starnberg mit 28 300 € je EW.

*Nahezu gleiche Reihenfolge der Kreise
beim Verfügbaren Einkommen je EW*

Abbildung 4: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt München und den Landkreisen des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum 2005



Stadt Düsseldorf sowie weitere kreisfreie Städte und Landkreise der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein

Abbildung 5 lässt erkennen, wie sich die hier untersuchten Indikatoren 2005 in den Städten und Kreisen der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein verteilt haben. Bemerkenswert ist, dass zu dieser nordrhein-westfälischen Ballungsregion neben Düsseldorf zwei weitere kreisfreie Städte gehören, nämlich Krefeld und Mönchengladbach, außerdem drei Landkreise.

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Der in Düsseldorf hohe Anteil produktiver Dienstleistungen wurde bereits erwähnt, er hat sich 2005 mit 78 900 € je ET in einen deutlich über dem Durchschnitt der Region (67 700 € je ET) liegenden Wert niedergeschlagen. Eine ebenfalls überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität hat mit 76 500 € je ET der Kreis Neuss erreicht, in dem sich sowohl hoch produktive Industriebetriebe als auch Firmen aus dem Dienstleistungs- und Informationsgewerbe befinden. Chemische Industrie und Investitionsgüterindustrie sowie unternehmensnahe Dienstleistungen prägen auch die Wirtschaftsstruktur der Stadt Krefeld, für die 2005 allerdings eine schon unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität in Höhe von 61 300 € je ET gemessen wurde. Recht deutlich unter dem Regionsdurchschnitt lag das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen im Kreis Mettmann mit 57 500 € je ET, in der Stadt Mönchengladbach mit 52 600 € je ET sowie im Kreis Viersen mit 52 400 € je ET.

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

Beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer haben 2005 die Kreise der Region Düsseldorf die gleiche Reihenfolge aufgewiesen wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, allerdings mit einem deutlich geringeren Gefälle. Gleichwohl liegt auch beim Arbeitnehmerentgelt die Stadt Düsseldorf mit 38 400 € je AN deutlich an der Spitze und hat 2005 als einziger Kreis den Durchschnitt der Region (36 000 € je ET) übertroffen. Knapp dahinter folgen der Kreis Neuss und die Stadt Krefeld mit 35 800 beziehungsweise 35 700 € je AN sowie abgestuft der Kreis Mettmann, die Stadt Mönchengladbach und der Kreis Viersen mit Werten zwischen 35 200 und 31 400 € je AN.

Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Auch innerhalb der Region Düsseldorf hat sich beim Übergang vom Arbeitnehmerentgelt zum Primäreinkommen aufgrund der Pendlerbewegung vor allem gut verdienender Arbeitnehmer eine Verschiebung zu Lasten kreisfreier Städte und zugunsten umliegender Landkreise mit günstigeren Wohnbedingungen eingestellt. So blieben die Primäreinkommen je Einwohner in der Stadt Mönchengladbach mit 21.200 € je EW und vor allem in der Stadt Krefeld mit 20 100 € je EW deutlich unter dem Durchschnitt der Region in Höhe von 24 400 € je EW beziehungsweise am Ende der Region. Demgegenüber konnte sich die Stadt Düsseldorf mit 25 800 € je EW aufgrund ihrer bereits erwähnten hohen Wohnqualität, auch im Vergleich zu anderen Großstädten, mit dem zweiten Platz hinter dem Kreis Mettmann (26 700 € je EW) gut behaupten. Die Gemeinden dieses Kreises profitieren vor allem durch ihre hervorragende Lage im Einzugsgebiet von nicht weniger als acht Großstädten (Düsseldorf, Duisburg, Mülheim, Essen, Wuppertal, Solingen, Leverkusen und Köln), weshalb der Kreis Mettmann gerne auch als „Zentrum inmitten der Zentren“ bezeichnet wird. In ähnlicher Weise wird auch der Kreis Neuss von seiner Nähe zu größeren nordrhein-westfälischen Städten, insbesondere Düsseldorf und Köln, begünstigt. Mit 25 500 € je EW lag auch dieser Kreis 2005 über dem Regionsdurchschnitt, bereits darunter dagegen der Kreis Viersen mit 22 500 € je EW.

Strukturbedingt weisen die Stadt Düsseldorf und der Kreis Neuss das höchste BIP je ET der Region Düsseldorf auf, ...

... gleiches gilt für das Arbeitnehmerentgelt je AN

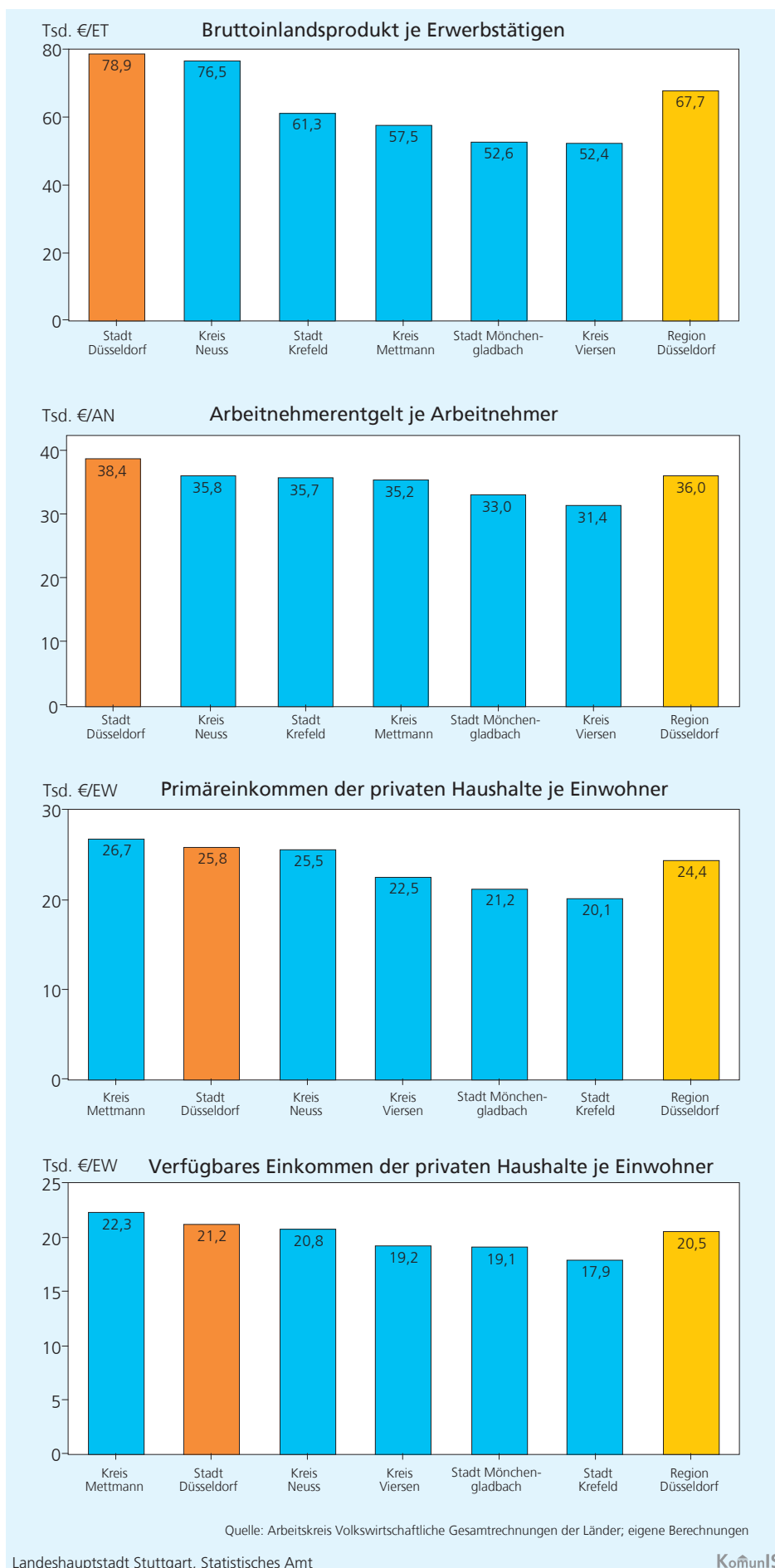
Attraktivität als Wohnort bringen Landkreise Mettmann beim Primäreinkommen je EW an die Spitze, knapp dahinter folgen schon die Stadt Düsseldorf und der Kreis Neuss

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Gleiche Reihenfolge beim Verfügbaren Einkommen je EW

Unter den Kreisen der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein entspricht die Reihenfolge der Städte und Landkreise beim Verfügbaren Einkommen genau derjenigen wie beim Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner. Insbesondere blieben auch bei diesem Kaufkraftindikator der Kreis Mettmann, die Stadt Düsseldorf und der Kreis Neuss über dem Durchschnitt der Region in Höhe von 20 500 € je EW, der Kreis Viersen und die Städte Mönchengladbach und Krefeld darunter. Durch die Transferleistungen hat sich eine gewisse Nivellierung der Einkommen vor allem zugunsten der Städte Mönchengladbach und Krefeld eingestellt, gleichwohl ist das Gefälle dieses Kaufkraftindikators ausgeprägter als bei der Region Stuttgart.

Abbildung 5: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Düsseldorf sowie den kreisfreien Städten und den Landkreisen der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein 2005



Stadt Hamburg und Landkreise der Engeren Metropolregion Hamburg

Zur Engeren Metropolregion Hamburg gehören neben der Freien und Hansestadt Hamburg sechs Landkreise der beiden Flächenländer Schleswig-Holstein und Niedersachsen, sie ist also als einzige der hier betrachteten Regionen länderübergreifend. Des Weiteren unterscheidet sich die Region Hamburg von den anderen Großstadtreionen dadurch, dass die sie bestimmende Stadt bei allen vier Pro-Kopf-Indikatoren die höchsten Werte aufweist, wie Abbildung 6 zeigt.

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen

Stadt Hamburg übertrifft beim BIP je ET alle Landkreise der Region deutlich ...

Besonders groß ist der Abstand der Stadt Hamburg zu den Landkreisen der Region beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen; mit 79 200 € je ET wurde 2005 nicht nur der Regionsdurchschnitt (72 300 € je ET) deutlich übertroffen, der Abstand zum Landkreis mit der höchsten Arbeitsproduktivität, nämlich Pinneberg mit bereits unterdurchschnittlichen 68 800 € je ET, beträgt nicht weniger als 10 400 € je ET. Die unter den Großstädten zweithöchste Arbeitsproduktivität Hamburgs ist neben den dort stark vertretenen unternehmensorientierten Dienstleistungen auf weitere kapitalintensive Wirtschaftsbereiche wie Mineralölverarbeitung, Schifffahrt und Luftfahrt zurückzuführen.

... und zieht besonders zentrumsnahe Kreise mit

Die Wirtschaft der Stadt Hamburg strahlt stark auf die umliegenden Gemeinden aus. Auf Kreisebene profitieren davon am meisten die flächenmäßig kleinen und besonders dicht besiedelten, zentrumsnahen schleswig-holsteinischen Kreise Pinneberg und Stormarn, die mit 68 800 beziehungsweise 64 800 € je ET ein unter den Landkreisen der Region Hamburg besonders hohes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen aufweisen. An vierter Stelle folgt der niedersächsische Kreis Stade (57 600 € je ET), in dem sich relativ viele Industriebetriebe mit kapitalintensiver Produktionsweise befinden. Die geringste Arbeitsproduktivität wurde in den niedersächsischen Kreisen Herzogtum Lauenburg (53 400 € je ET) und Harburg (51 500 € je ET) sowie im schleswig-holsteinischen Kreis Segeberg (52 900 € je ET) gemessen.

57

Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

Gleiche Tendenz beim Arbeitnehmerentgelt je AN

Nahezu das gleiche Bild wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen zeigt sich beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, dem anderen produktionsortbezogenen Pro-Kopf-Indikator. Auch beim Arbeitnehmerentkommen lag die Stadt Hamburg mit 37 900 € je AN 2005 deutlich an der Spitze und hat als einzige der Kreise den Durchschnitt der Region Hamburg (35 500 € je AN) übertroffen. Es folgen die Kreise Pinneberg und Stormarn mit jeweils 31 900 € je AN sowie Stade und Segeberg mit jeweils 31 400 € je AN. Im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen hat sich damit der Kreis Segeberg vor den Kreis Herzogtum Lauenburg mit 28 600 € je AN geschoben. Am Ende blieb 2005 der am wenigsten industriell geprägte, stark auf Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie öffentliche und privaten Dienstleister ausgerichtete Landkreis Harburg mit 27 200 € je AN.

Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Trotz hoher Einpendlerintensität liegt die Stadt Hamburg auch beim Primäreinkommen je EW ganz vorne, gefolgt vom Landkreis Harburg

Auch beim Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner konnte 2005 die Stadt Hamburg mit 26 400 € je EW den höchsten Betrag unter den Kreisen der Engeren Metropolregion Hamburg aufweisen. In Anbetracht eines Nettoeinpenderüberschusses von fast 200 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2005 unterstreicht dies die Attraktivität Hamburgs auch für Menschen mit höherem Einkommen. Knapp hinter Hamburg folgt allerdings bereits der Landkreis Harburg, der bei der Arbeitsproduktivität und dem Arbeitnehmerentgelt noch die geringsten Werte innerhalb der Region Hamburg aufgewiesen, beim Primäreinkommen jedoch mit 25 600 € je EW sogar den Durchschnitt der Region (24 900 € je EW) übertroffen hat. Charakteristisch für diesen niedersächsischen Landkreis ist ein hoher Auspendlerüberschuss, der offensichtlich relativ viele gut verdienende Arbeitnehmer

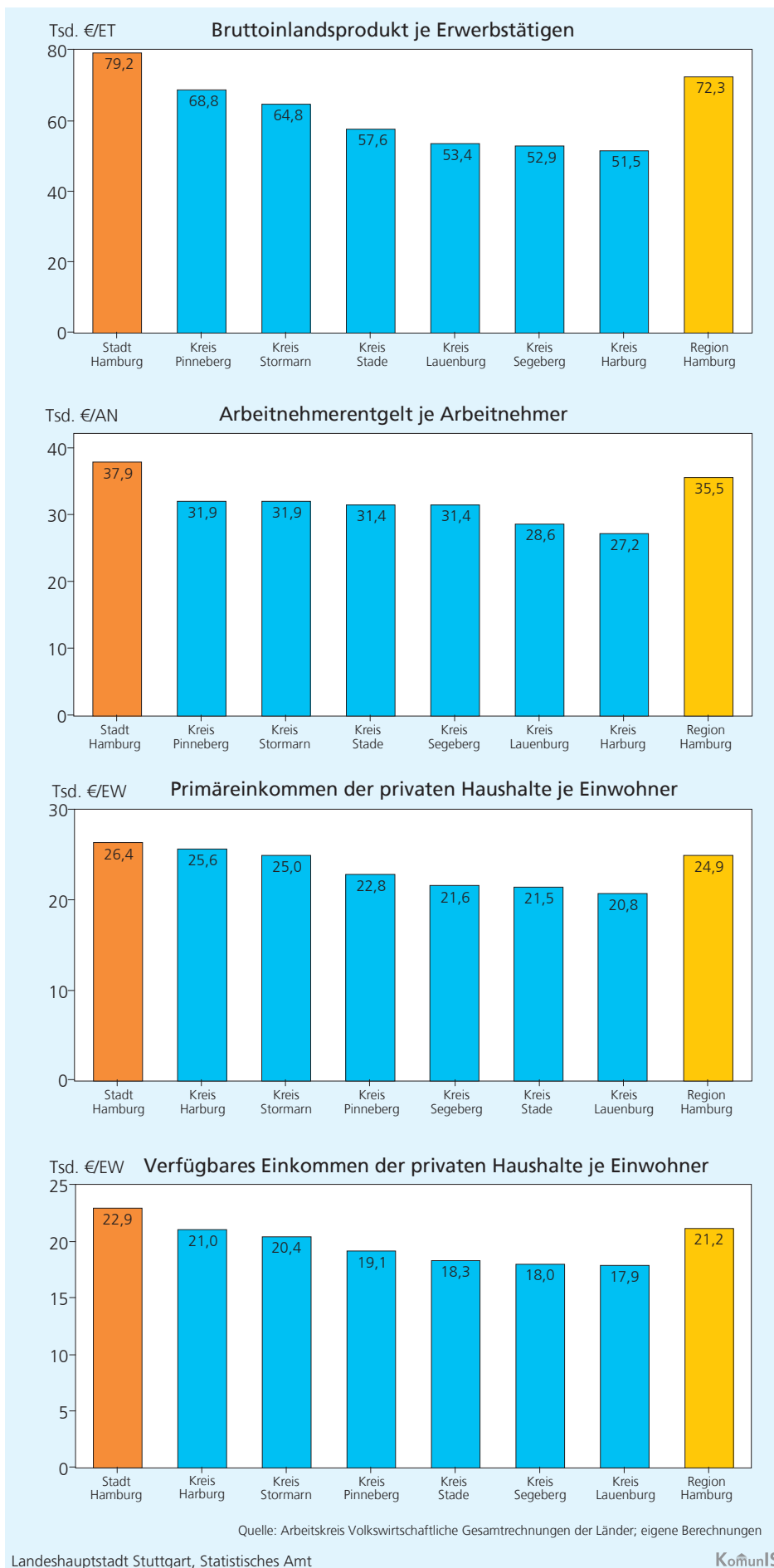
einschließt, die im Landkreis Harburg wohnen und in Hamburg oder anderen umliegenden Kreisen arbeiten. Ebenfalls noch leicht über dem Regionsdurchschnitt blieb das Primäreinkommen im Kreis Stormarn mit 25 000 € je EW vor dem Kreis Pinneberg mit 22 800 € je EW – Kreisen also, die sich auch schon bei der Arbeitsproduktivität und beim Arbeitnehmerentgelt an der Spitze der Landkreise der Region Hamburg befinden. Nahezu gleichauf folgen die Kreise Segeberg mit 21 600 € je EW und Stade mit 21 500 € je EW vor dem Kreis Herzogtum Lauenburg mit 20 800 € je EW.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner

Relativ umfangreiche Transfereinkommen vergrößern Spitzenstellung der Stadt Hamburg beim Verfügbaren Einkommen je EW

Die Rangfolge der Kreise beim Verfügbaren Einkommen entspricht ungefähr derjenigen beim Primäreinkommen der privaten Haushalte, lediglich der Kreis Stade mit 18 300 € je EW und der Kreis Segeberg mit 18 000 € je EW haben ihre hinteren Plätze getauscht. Dies ist unter anderem auf die 2005 im Kreis Stade mit 11,4 Prozent deutlich höhere Arbeitslosenquote im Vergleich zum Kreis Segeberg (8,9 %) zurückzuführen. Die in der Region höchste Arbeitslosenquote hatte die Stadt Hamburg mit 13,1 Prozent aufgewiesen, was auch hohe Transferleistungen zu Gunsten der dort lebenden Menschen erklärt, wodurch sich Hamburg beim Verfügbaren Einkommen mit 22 900 € je EW deutlich stärker vom Kreis Harburg mit 21 000 € je EW abgesetzt hat, als dies noch beim Primäreinkommen der Fall ist.

Abbildung 6: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Hamburg und den Landkreisen der Engeren Metropolregion Hamburg 2005



Zusammenfassung vor allem aus der Sicht von Stuttgart

Untersuchung hat Stellung der Kernstadt innerhalb ihrer Region zum Gegenstand

Um große und wirtschaftsstarke Städte sind stets weitere Kommunen angesiedelt, die nicht zuletzt in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht untereinander und mit der Kernstadt eng verflochten sind. Die sich hieraus ergebenden Besonderheiten zwischen der Kernstadt und ihrer jeweiligen Region wurden hier in Bezug auf Wirtschaftskraft und Einkommenssituation anhand von Indikatoren der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf der Ebene von Stadt- und Landkreisen näher untersucht. Einbezogen wurden neben Stuttgart die Städte Hamburg, München, Frankfurt am Main und Düsseldorf sowie die Stadt- und Landkreise der betreffenden Regionen. Nachfolgend werden die wichtigsten Erkenntnisse für das Jahr 2005 zusammengefasst:

Allgemeine Tendenzen

Starke Ausstrahlung der Kernstadt vor allem auf zentrumsnahe Kreise

Generell ist festzustellen, dass die zentral gelegene Großstadt wirtschaftlich stark auf die Kommunen der Region ausstrahlt. Je näher dabei ein Kreis zur Kernstadt liegt, um so höher ist in der Regel seine Wirtschaftskraft und die Einkommenslage der dort wohnenden Menschen.

Überwiegend dominiert Großstadt bei BIP je ET und Arbeitnehmerentgelt je AN

Vor allem bei den beiden produktionsortbezogenen Indikatoren (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) haben die Großstädte den Durchschnitt ihrer Region übertroffen, eine Ausnahme bildet lediglich München beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.

Städte Stuttgart und Frankfurt bleiben beim Primäreinkommen je EW hinter dem Durchschnitt der Region zurück, ...

Beim wohnortbezogenen Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner ist die Situation nur in den Städten München, Hamburg und Düsseldorf besser als im Durchschnitt der jeweiligen Region, in Stuttgart und vor allem in Frankfurt am Main blieben dagegen die Werte der Großstadt hinter dem Durchschnitt der Region zurück.

... beim Verfügbaren Einkommen je EW hat sich Stadt Stuttgart verbessert

Demgegenüber kann beim Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner die Stadt Stuttgart den Durchschnitt der Region leicht übertreffen, die Werte der Städte Hamburg, München und Düsseldorf allerdings nicht erreichen.

Die Großstädte im Verhältnis zu ihren Regionen

Nur Hamburg dominiert bei allen Indikatoren gegenüber den Kreisen der Region

Hamburg ist die einzige hier untersuchte Stadt, die bei allen Pro-Kopf-Größen sämtliche Kreise der Engeren Metropolregion Hamburg übertrifft.

Düsseldorf ist bei den produktionsortbezogenen Größen an 1. Stelle, bei den Einkommensindikatoren auf Rang 2

Insoweit vergleichbar ist die Situation in Düsseldorf, wo die Kernstadt beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen und beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer die höchsten Werte aller Städte und Kreise der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein aufweist und beim Primäreinkommen sowie beim Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner lediglich hinter dem bezüglich der Wohnqualität besonders attraktiven Kreis Mettmann zurückbleibt.

Uneinheitliche Situation in der Region München

Recht uneinheitlich sind die Verhältnisse in München, wo die bayerische Landeshauptstadt beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen unter den neun Kreisen des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München lediglich an vierter Stelle liegt, beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer jedoch deutlich an erster Stelle und bei den Individualeinkommen hinter den als Wirtschaftsstandort und als Wohnort gleichermaßen attraktiven Landkreisen München und Starnberg platziert ist.

Frankfurt bei BIP je ET und Arbeitnehmerentgelt je AN an 1. bzw. 2. Stelle, bei Einkommensgrößen deutlich zurückgefallen

Wiederum ganz anders stellt sich die Situation für Frankfurt am Main dar: Beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen befindet sich die hessische Metropole unter den acht zum Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main gehörenden Stadt- und Landkreisen deutlich an erster Stelle, beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer dagegen leicht hinter dem stark industriell geprägten Landkreis Groß-Gerau, und dies, obwohl Frankfurt beim Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelt alle anderen hier untersuchten Großstädte überragt hat. Demgegenüber ist die Bankenmetropole bei den beiden Einkommensindikatoren deutlich hinter Landkreisen der Region mit höherer Wohnqualität zurückgefallen.

Spitzenplätze für Stuttgart bei BIP je ET, Arbeitnehmerentgelt je AN und Verfügbarem Einkommen je EW innerhalb der Region

Die Lage ist insoweit für Stuttgart ähnlich, als die baden-württembergische Landeshauptstadt unter den insgesamt sechs Kreisen der Region Stuttgart beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen an erster Stelle und beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer nur leicht hinter dem stark industriell geprägten Landkreis Böblingen liegt, dagegen beim Primäreinkommen je Einwohner nur den vierten Platz belegt. Beim Verfügbaren Einkommen je Einwohner ist Stuttgart jedoch innerhalb der Region, vornehmlich aufgrund hoher Sozialtransfers, wieder an die erste Stelle gerückt.

Besonderheiten von Stadt und Region Stuttgart

Bemerkenswert ausgeglichene Verteilung innerhalb der Region Stuttgart

Verglichen mit den anderen vier Regionen verteilen sich die Pro-Kopf-Einkommen innerhalb der Region Stuttgart sehr gleichmäßig auf die Landeshauptstadt und die Landkreise, und zwar um so mehr, wenn der relativ zentrumsferne Landkreis Göppingen außer Betracht bleibt. Auch beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen und beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer ist das regionale Gefälle innerhalb der Region Stuttgart deutlich schwächer ausgeprägt als bei den anderen Regionen.

Stadt und Region Stuttgart im interregionalen Vergleich bei BIP je ET ganz hinten, ...

Sowohl im Vergleich der Städte als auch der Regionen erreicht Stuttgart beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, insbesondere bedingt durch seinen relativ niedrigen Strukturanteil bei den privaten Dienstleistungen, die geringsten Werte.

... bei Arbeitnehmerentgelt je AN aber jeweils an 2. Stelle

Dagegen liegt Stuttgart beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, vor allem auch wegen der guten Bezahlung hochqualifizierter Facharbeiter im Verarbeitenden Gewerbe, bei der Stadt und bei der Region hinter Frankfurt am Main an zweiter Stelle.

Gute Werte für die Region Stuttgart beim Primäreinkommen je EW

Vor allem aufgrund einer hohen Nettoeinpenderquote von gut verdienenden Arbeitnehmern mit Wohnsitz in umliegenden Gemeinden schneidet Stuttgart beim Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner unter den Städten zusammen mit Frankfurt am Main relativ schlecht ab, die Region Stuttgart mit Platz 2 hinter der Region München dagegen deutlich besser. Und anders als München, Hamburg und Düsseldorf hat die Region Stuttgart beim Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner einen leicht höheren Wert als die Stadt.

Innerhalb der Region Stuttgart weist die Landeshauptstadt beim BIP je ET die höchsten, beim Arbeitnehmerentgelt je AN die zweithöchsten Werte auf

Innerhalb der Region Stuttgart liegt die baden-württembergische Landeshauptstadt, nicht zuletzt wegen einer relativ starken Ausrichtung auf kapitalintensive, unternehmensnahe Dienstleistungen sowie hoch technisierte Branchen des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes, beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen an erster Stelle und beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer knapp hinter dem industriell geprägten Landkreis Böblingen auf dem zweiten Platz.

Beim Primäreinkommen je EW fällt die Stadt jedoch zurück, ...

Beim Primäreinkommen der privaten Haushalte ist Stuttgart dagegen, vor allem wegen der gerade für gut verdienende Arbeitnehmer hohen Wohnqualität umliegender Gemeinden, auf den vierten Platz innerhalb der Region Stuttgart zurückgefallen.

*... beim Verfügbaren Einkommen
je EW ist sie aber wieder ganz vorne
in der Region*

Verschiedene einkommensnivellierende Effekte, sowohl bei den zu zahlenden direkten Steuern und Abgaben als auch bei den Sozialtransfers, die sich überwiegend zugunsten von Großstädten auswirken, haben beim Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner der Stadt Stuttgart 2005 höhere Werte beschert als allen Landkreisen der Region, wenngleich überwiegend in nur relativ bescheidenem Maße.

Autor:

Dr. Werner Münzenmaier

Telefon: (0711) 279-3517

E-Mail: werner.muenzenmaier@fm.bwl.de

- 1 Dr. Werner Münzenmaier war Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dort unter anderem für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zuständig.
- 2 Vgl. Münzenmaier, Werner: Wirtschaftliche Eckdaten für die Region Stuttgart und andere Großstadregionen 2005, in: Statistik und Informationsmanagement, 67. Jahrgang (2008), Monatsheft 9, S. 258 - 269; derselbe: Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Eckdaten für ausgewählte Großstadregionen 1996 bis 2005, in: Statistik und Informationsmanagement, 67. Jahrgang (2008), Monatsheft 12, S. 370 - 379.
- 3 Vgl. Münzenmaier, Werner: Stuttgart bleibt bei gesamtwirtschaftlichen Indikatoren an der Spitze der Großstädte – Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2005, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jahrgang (2007), Monatsheft 9, S. 278 - 280.
- 4 Vgl. Münzenmaier, Werner: Höhe und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Pro-Kopf-Indikatoren für die Region Stuttgart 1996 bis 2005, in: Statistik und Informationsmanagement, 67. Jahrgang (2008), Monatsheft 5, S. 135 - 140.

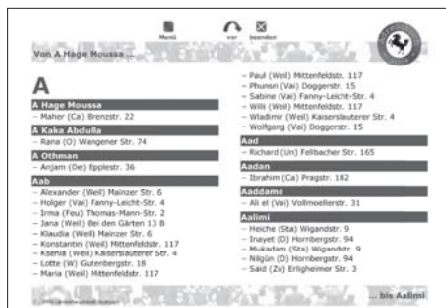
Adressbuch 2009



Das **Adressbuch 2009** beinhaltet Vornamen sowie Familiennamen, Dokortitel und die Anschriften der volljährigen Einwohner, soweit keine Auskunftssperre vorliegt.

- 492 255 Personen
- sortiert nach Namen bzw. Straßen

25,- € (zuzüglich Versandkosten)



**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kommunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Veröffentlichungen zu den Themen:

Werner Münzenmaier:

Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Eckdaten für ausgewählte Großstadtregionen 1996 bis 2005,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 12/2008, S. 370-379

Wirtschaftliche Eckdaten für die Region Stuttgart und andere Großstadtregionen,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 9/2008, S. 258-269

Rolf Schafheutle:

Siebte Jugendratswahl vom 14. Januar bis 1. Februar 2008,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2008, S. 318-320

Norbert Brugger:

Welche Wahlbeteiligung ist zu erwarten? Antworten auf diese und elf andere häufige Fragen zu Kommunalwahlen in Baden-Württemberg,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 5/2008, S. 119-132

Utz Lindemann:

Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2007,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2008, S. 32-34